

Ersteinst täglich
nachmitt. mit Ausnahme
des Sonn- und Feiertags.

Abonnementpreis
monatlich 40 Pfg.
vierteljährlich 1.20 Mk.
jährlich 4.80 Mk. im Voraus
Durch die Post bezogen
1.25 Mk. inkl. Postgeb.

Die Neue Welt
(Unterhaltungsbeilage)
durch die Post nicht bezogen
kann separat bestellt
vierteljährlich 80 Pfg.

Verlag Dr. 1047
Halle a. S.
Postfach 1047
Verlagsamt Halle a. S.

WELTBLATT

Inferensgebühren
betragen für die 4. Ausgabe
Postgebühren aus dem Raum
90 Pfennig.
Für auswärtige Ausgaben
95 Pfennig.
Im Abonnementen Falle
hinzul. die Porto 75 Pfennig.

Inserate
für die 4. Ausgabe
müssen spätestens die vor-
mittags 10 Uhr der
Expeditoren ankommen
sein.

Eintragungen in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißensfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Die Herren als Männer.

Das preussische Herrenhaus war am Mittwoch der Schlußpunkt parlamentarischer Kämpfe, aus denen auch Politiker ohne beständigen Grundbesitz manchen lernen können. Es ist wahr, daß die Anwesenheit der preussischen Reichstammer nur dann lebensfähig werden, wenn es sich um die eigenen Interessen handelt, dann aber werden sie es gründlich, und sie werden dann ihren Standpunkt mit einer bemerkenswerten Schärfe, die für die allergeringste bürgerliche Opposition etwas Unwahrscheinliches ja Grauerregendes an sich haben mag. Obwohl sich der Reichstangler in seiner matten Rede für die antipolitische Entscheidungsvorlage in verfassungsmäßig durchaus unzulässiger Weise auf die Zustimmung der Krone berief, trat im Herrenhaus ein Redner nach dem anderen auf, um in den allerhöchsten Tönen gegen die Absichten der Regierung und der Krone zu Felde zu ziehen. Eine halbe Stunde lang, nachdem die Regierung ihre Politik als die Politik der Krone gekennzeichnet hatte, riefte man sich an aus dem Munde zweier Redner, daß diese Politik nicht vereinbar sei mit der preussischen Verfassung und nicht vereinbar mit dem Gewissen. Seit den Zeiten des preussischen Verfassungssozialismus hat man von bürgerlichen Parteiführern in Deutschland keine so schönen Worte der Opposition gehört, wie sie am Mittwoch im preussischen Herrenhaus vom Generalsekretär Graf v. Helldorf, dem Grafen Schulenburg und anderen Rednern gesprochen wurden.

In ihre bürgerliche Opposition gliedert dem Schlußpunkt bei Hofe, der sich nicht traut zu gewinnen, um nicht den Herrn des überhöchsten Gegenpielers auf sein Haupt herabzuschleudern. Sie beschränkt sich auf halbe Andeutungen und gemessene Bemerkungen, sie ist eben Tag um Tag um Umsatzt bereit. Solchen Entschuldigungen gegenüber ist es überaus erquickend, einmal wieder ernstgemeinte politische Kampfbotschaften zu hören, wie man sie jetzt aus dem Munde preussischer Magnaten und Junker vernommen hat.

ausgearbeitet und unter Berufung auf die Krone zur Annahme empfiehlt, die gegen die Verfassung und gegen das Gewissen sind.

Ueber die gestrige Sitzung des preussischen Herrenhauses wird uns von unserem parlamentarischen Berichterstatter geschrieben:

Im preussischen Herrenhaus wurde gestern wiederum, man kann nicht sagen in zweiter Lesung, weil es eine so geordnete Geschäftsordnung dort nicht gibt, über die Polenenteignungsvorlage debattiert. Mit unverfälschter Schöffheit fanden die alteingesessenen Junker dem Gedanken gegenüber, daß irgendeine Junker polnischer Nation auf dem Enteignungswege von seiner väterlichen Scholle vertrieben werden könnte. Die Gefahr, daß später einmal gegen sie die gleichen Argumente angewendet werden könnten, schien ihnen allzu drohend, als daß sie sich auf das Experiment einzulassen sollten, und der höchste Unterwuchs des Eigennutzes überwog all das sogenannte „patriotische Empfinden“ mit dem die preussischen Junker sonst prunken. Ihre unpopuläre Motive ändern aber nichts an der Tatsache, daß sie an der unglücklich urchinischen Polenpolitik des Fürsten Bismarck eine vernichtende Kritik übten. Wenn der Kronprinz, der von der Forderung aus den Verhandlungen beizubehalten, wie vor dem Volke-Enteignungsstand mit seinem Herrn Vater Rücksprache über die Enteignungsvorlage und seine Einbrüche aus dem Herrenhaus nehmen sollte, so kann er nur sagen, daß nicht einmal im Reichstage Bismarcks Schwärze so wirkungslos abgefallen ist, wie bei den Herren, die sich von dem jungen Fürstenadel des Wladimirschlanglers am allerwenigsten imponieren lassen. Von diesen Junkern könnten die biederen Freimänner noch eine ganze Menge politischen Mut lernen.

Gleich der erste Redner aus dem Hause, der Berichterstatter der Kommission, Dr. v. Helldorf, derselbe, der seinerzeit über die Bergarbeiterstreikvorwürfen ein so unglänzendes Referat erhaltete und seitdem im Herrenhaus als Sachverständiger für alle Fragen gilt, erklärte die Polenpolitik der Regierung von allem Anfang an für inkonsequent und fehlerhaft. Graf v. Helldorf sprach sich, der geschworene Feind des Reichstagsmehrheits, wies nach, wie die großpolitische Bewegung mit jeder neuen Maßregel der Anfechtungskommission an Kraft und Tiefe gewonnen hätte. Der Feldmarschall Graf v. Helldorf, der alte Militär, der genötigt ist, Reglementsvorlagen als Befehle des Königs hinzunehmen, bürmte sich gegen dieses Gesetz als einen schändlichen Verstoß gegen die Verfassung und eine Schwächung der deutschen Wehrkraft an der Ostgrenze auf. Der Herr von Wedel wandte sich gegen die Willkür in den Einzelheiten der Vorlage, und der Graf von v. Schulenburg drückte ihr den Stempel der Unbilligkeit auf.

Die Verteilung seitens der Regierung nur mehr wie schmach. Der Landwirtschaftsminister von Arnim ging davon aus, daß noch ein Volk seine Nationalität freiwillig oder unter Zwang aufgeben hätte, und sagte ganz treffend, daß die Polen das jetzt am wenigsten tun würden, wo sie sich in schwerer Mühe allmählich zu höherer Kultur hinanarbeiten. Diese Hilflosigkeit gegenüber einer mächtigen Kulturbewegung und dem nationalen Gedanken einzuflehen und dann gleichwohl

dieses Polenenteignungsgesetz zu verteidigen, dazu gehört die Kopf eines von Arnim. Fürst Bismarck selbst suchte mit durch Schamfächer gegen das Ausland von dem eigentlichen Streitgegenstand abulenken. Weisheit die ganze Kulturwelt emört ihr über diesen Müßiggang Frankreichs in die Barbarei der Ausrottungs- jagd gegen ein Volk, empfahl er sie erst recht fortzusetzen, um dem Auslande Deutschlands Stärke zu zeigen. Schließlich redete Krupp künftiger Kommissar, der Freiberger von Rheinbaben, ein paar Worte über die nationale Bedeutung der Ostmarken.

So blieb es den freimütigen Oberbürgermeistern von Frankfurt und Bielefeld und dem Vertreter der deutschen Wissenschaft, der großen Univeritätsleuchte Schmolzer namens der Professorenkonferenz überlassen, für die Regierung die Statuten aus dem Reiner zu holen, und sie bemüht sich nach Kräften, den vollständigen Beweis für den Rechtsfall des deutschen Bürgerrechts und der bürgerlichen Abhängigkeit zu erbringen. Das Schicksal der Vorlage, die heute weiterberaten wird, ist noch ganz ungewiß.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 27. Februar 1908.

Im Reichstag
wurde am Mittwoch zunächst der Zusatzetat erledigt. Beim Kapitel „Reichsgericht“ wies Genosse Stadthagen nach, daß die sogenannte Unabhängigkeit der Richter auf dem Papiere sich entschieben besser ausmacht als in der Wirklichkeit. Solange die Beförderung der Richter in der Hand der Verwaltung liegt, wird die Rechtspflege stets politischen Einflüssen unterliegen. Der Herr Reichsrichter bewies das mit einer Sprache, die an Wertigkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Es folgten die Beschlüsse des Reichstages. Im Meinungsigen Kreise Sonnenberg ist der freimütige Wladimir v. Helldorf mit einer wichtigen Mehrheit gewählt worden, aus deren Ersialung eine Reihe Ortsvereine in ihrer Unabhängigkeit dem Stotterententeils zu Hilfe geeilt sind. Wieder hat dieser Umstand genügt, um den Reichstag zur Auflösung der betreffenden Wahl zu veranlassen. So wurde einmütig die Wahl des Landrats Hoffmann in Bismarck bestätigt, wodurch Herr Hoffmann der Eingang ins Parlament eröffnet wurde. Inzwischen aber hat der Freimütiger umgelert und Herr v. Helldorf am Abend das Meiste gewagt, mit dem er absieht, was etwa noch übrig ist vom Rest freimütiger Männlichkeit. Schulter an Schulter mit Herrn v. Helldorf und Herrn v. Arnim, der sich nicht nur als ein konservativer Redner freudig in Ermangelung des Ordensbandes mit einem Doktordiplom geschmückte Rektor Hoffmann für die Gültigkeitserklärung der Sonnenberger Wahl, die Genossen Fischer-Berlin und Geyer erieben dem Freimütigen seinen Prinzipienverrat mit dem gehörigen Nachdruck unter die Nase. Aber der Freimütige ist abgebrüht, wie Herr v. Helldorf selbst zugab. Der Vertreter, den die mughandische Ostrichschar des Zunkerturns im Präsidium hat, der blamierte Ordnungsrufers Kampf ist seiner Fraktion würdig. Unter dem Vor-

Die Mutter. (Nachdr. verb.)

Woman von Maxim Gorki. Deutsch von Adolf Geh.

„Sie holte Atem, sog die Luft gierig ein wie ein Fisch, der aus dem Wasser genommen ist, bargte sich vornüber und ließ gebührend fort.“

„Als dann der Gatte sprach, kammerte ich mich an den Zohn.“

„Aber der war mit Guren Sachen beschäftigt. Da tat er mir leid... bitter leid. Ich war eierichtig auf ihn. Wenn er zugrunde ginge, wie sollte ich allein leben? Wieder Angst und Unruhe habe ich durchgemacht; mein Herz geriet mich in ein sein los dacht.“

„Sie schmeig einen Augenblick, schüttelte sie den Kopf und sagte dann bedeutungsvoll:“

„Weiberliche ist nicht rein!... Wir lieben das, was wir brauchen... Wenn ich Euch aber anlese - Ihr seht Euch nach einer Mutter... und habt doch gar keine nötig. Was ist ja? Andere Leute leiden gar für das Volk, geben ins Gefängnis und nach Sibirien, sterben... viele werden aufgenadigt... Junge Mädchen gehen nachts allein im Wald, Sonne und Regen... können ihren Wert aus der Stadt zu uns... wer führt, wer treibt sie her? Sie lieben!... Ja, sie... lieben rein! Sie glauben!... glauben, Andrej! Und das - kann ich nicht! Ich liebe, was mir nahe liegt, was mein ist.“

„Ihr könnt das wohl!“ sagte der Kleinrusse, wandte das Gesicht von ihr ab, richtete sich immer seinen Kopf, seine Wangen und Augen... mit den Händen... alle lieben, was ihnen nahe ist, einem großen Herzen sind aber auch fremde Leute nahe! Ihr vermögt viel. Ihr seid groß als Mutter.“

„Das gebe Gott!“ sagte sie leise. „Ich fühle, daß solches Leben auf ist. Ich liebe Euch... vielleicht reiner als ich Pavel liebe. Der ist... so verabschiedet... Ich will er Selbstha betreten... aber seiner Mutter hat er nichts davon gefant.“

„Das ist nicht wahr!“ erwiderte der Kleinrusse mitleidig. „Ich weiß doch! Es ist nicht wahr. Er liebt sie - und sie ihn, das ist richtig, aber aus einer Betrat - kommt es nicht. Reint! Sie möchte wohl, aber Pavel - der kann nicht! Und toll auch nicht.“

„Ach so!“ sagte die Mutter nachdenklich und leise, und ihre traurigen Wangen blieben auf dem Gesicht des Kleinrusse haften. „Ach so... die Leute denken sich auf.“

„Pavel ist ein jeltener Mensch“, meinte der Kleinrusse leise. „Er hat eine eiserne Natur.“

„Da sitzt er legt... im Gefängnis!“ fuhr die Mutter nachdenklich fort. „Das macht mir Unruhe und Angst... aber nicht mehr so wie früher. Das ganze Leben ist anders geworden, und die Angst auch... Jetzt tun mir alle Menschen leid, ich ängstige mich um alle. Und auch mein Herz ist anders geworden... Die Seele hat die Augen aufgeschlagen und hiebt um sich... da wird ihr wohl und weise. Ich verstehe vieles nicht. Es trinkt mich bitter, daß Ihr nicht an den Herrgott glaubt!... Aber was soll ich dabei modien! Sehe und weis ich doch, daß Ihr dreue Menschen seid! Ihr habt ein schmerzliches Leben für das Volk, für die Wahrheit auf Euch genommen... Eure Wahrheit habe ich wohl verstanden... So lange es Weisheit gibt, entlang das Volk verstand etwas, mehr Wahrheit, noch Freude gar nichts! Das ist richtig! Andrej! Da lebe ich jetzt unter Euch, bisweilen denke ich nachts an die Bergangeit, an meine Prast, die unter die Füße getreten ist, an mein junges Herz, das man mir geschlagen hat - und da tu ich mir leid, das ist mir schwer zumut! Aber trotzdem ist mein Leben jetzt besser geworden... und ich lerne mich immer mehr kennen.“

Der Kleinrusse fand auf, und der große, hagere, nachdenkliche Mensch begann bebussam im Zimmer auf und ab zu gehen.

„Das habt Ihr recht schön gesagt!“ rief er leise. „Schön. In Kerlich lebte ein junger Jude, der machte Gedächtnis und schrieb eines Tages ein Gebot:“

Die ihr unglücklich gemordet...“

„Ihr seht hat die Ballen in Kerlich gemordet, aber das ist Nebelwache. Er hat die Wahrheit getannt und viel Wahrheit unter den Menschen verbreitet... So lebte auch Ihr - so ein unglücklich gemordetes Weis... Was er gesagt hat, ist ganz richtig.“

„Ich rede jetzt“, fuhr die Mutter fort, „und habe mich... das kommt mir selbst kaum glaubhaft vor... wie die Leben geschickten, immer nur an das eine gedacht - wie ich den Tag unbemerkt hinstreichen konnte, damit niemand mich

zu nahe tritt! Jetzt dagegen denke ich an alle...“

„Wird nicht verhebe ich auch jetzt Eure Angelegenheiten nur halb - aber Ihr seid mir doch alle so nahe, alle tun mir leid, allen wünsche ich Gutes. Und Euch, Andrej, ganz besonders!“

„Er trat zu ihr und sagte:“

„Dante! Von mir lohnt es nicht zu reden...“

„Er nahm ihre Hand, brüdete sie trüchtig, schüttelte sie und wandte sich schnell zur Seite. Von der Erregung müde, wusch die Mutter langsam die Tassen und schloß sie; in ihrer Brust giemte ein mühsames, das Herz still vornehmendes Gefühl.“

„Mütterlein, so ärtlich mühtet Ihr einmal mit Weisheitshilfskraften! Mein Vater sitzt im Gefängnis - ist ein elchthaler Mann. Nikolai steht ihm aus dem Fenster und schimpft auf ihn. Das ist nicht hübsch! Er ist so gut, der Nikolai, läßt Hunde, Mäuse und jegliches Getier, aber Menschen kann er nicht ausbleiben! So weit kann man jemanden verderben!“

„Seine Mutter ist spurlos verschwunden, sein Vater ein Dieb und Trunkenbold...“ meinte die Mutter nachdenklich.

„Als Andrej ging, um sich inschalen zu legen, schlug die Mutter unmerklich das Kreuz über ihren, und als er sich hinlegte hatte und eine halbe Stunde verflohen war, fragte sie leise:“

„Schlaf Ihr, Andrej?“

„Nein, Andrej.“

„D. nichts. Gute Nacht!“

„Dante schön, Mütterlein. Danke!“ erwiderte er leise und freundlich.

XVII.

Als die Mite am nächsten Tage mit ihrer Last am Fabrik- raten ankam, geboten die Wächter ihr grob Dalk, liegen sie die Anlage auf die Erde stellen und unterziehen sie ganz genau.

„Da wird mir ja das Essen kalt!“ sagte sie ruhig, während man der Reid rot betrachtete.

„Schweig still!“ sagte der Wächter mitleidig.

„Er anders aber sich le leicht gegen die Schulter und meinte übertrag:“

„Ich laze - sie inueren die Mütter über den Baum!“

„Es erzie kam der alte Schilow zu ihr, blühte sich nach allen Seiten um und fragte halblaut:

Wegen der Rauberei bereitete er eine namentliche Abmahnung vor, die er dem Reichstag als Besondere Mitteilung über eine Wahl angenommen, die nach einer Wählerliste Präzision hätte sein sollen, die nach dem geringsten Zweifel gegen, daß die Besondere Mitteilung nur das Beispiel zur Gültigkeit für die Besondere Mitteilung sein wird. Der Reichstag, vom Fürsten Bismarck mit der Besondere Mitteilung, als er sich in der Besondere Mitteilung Grundzüge zu betreten suchte, hat eine Anweisung auf amtliche Besondere Mitteilung zu seinen Gunsten erhalten, wo immer er dem Ordnungsbüro einen Kandidaten liefert. Der Reichstag hat unter Wagnis Führung den letzten Teil seiner Besondere Mitteilung auf dem Wählerliste, und Herr Raab, der die Besondere Mitteilung, ist so gerührt über die Besondere Mitteilung, daß er sozialdemokratische Abgeordnete wegen harnstoffreicher Wähler dem Zentralbüro jüdischer Mitglieder als Antisemiten benannt.

Sonderbare Kulturträger

Bei der Fortsetzung der Verteidigung seiner Programmpunkte über Kolonialpolitik hielt Staatssekretär Dernburg am Mittwoch in der Budgetkommission des Reichstages den Diebstahl und Raubereien, die dem deutschen Element in Ostafrika möglichst großen Einfluß geben wollen, entgegen, was für eine Sorte von Kulturträgern sich jetzt dort breit macht. Er habe bei seiner Reise offene Bruchwunden abgeheilt und dabei die fonderbarsten Erfahrungen gemacht. Ein junger Barmherziger, der eben nach Afrika gekommen war, habe ihm erzählt, daß von 150 Schornsteinen mit der Platte gefüllt und die sich nun von der Verwaltung Vieh dazu aus. Ein anderer Anführer setzte sich mit gelobtem Gewehr mitten in eine Wasserleiste und hinderte die Neger daran, ihr Vieh zu tränken, damit sie es ihm verkaufen müßten. In einer anderen Stelle wurde über Mangel an Arbeitern geklagt. Es konnte festgestellt werden, daß junge Angehörige den Negern keine Schriftchen auf den Kopf geworfen haben; das hätten sich die Farbigen nicht gefallen lassen. Solche Leute könnten nicht Erzieher der Neger sein, sondern vor denen müßte die Eingeborenen geschützt werden. Nur tüchtige weiße Elemente, die wirklich eine Erziehung finden können, seien in der Kolonie willkommen.

Der Abg. Lattmann denkt sich den Weissen als großen Schaden und einen großen Mittelstand. Aus Afrika hat Lattmann von einem evangelischen Pfarrer die Mitteilung erhalten, daß die Träger bei dem Juge Dernburg und des Gouverneurs ins Innere hart geprüft worden seien. Außerlich sei alles glatt gegangen.

Die nach Dar es Salaam zurückgeführten Leute hätten gefast, mit Dernburg reisten sie nicht wieder, weil sie viel mehr als sonst geprüft worden seien. Gouverneur v. Rechenberg besitz die Richtigkeit der Mitteilung.

Genosse Debebour legte dar, daß die Gegensätze zwischen dem Staatssekretär und einem Teil der Abgeordneten durch Zurückzuführen sind, daß Dernburg die Kolonien durch das Handelskapital ausbeuten lassen wolle, während seine Gegner eine agrarische Ausbeutung erziehen. Darüber bestände bei beiden Seiten Einigkeit, daß der Neger ausgebeutet werden müsse. Hierbei schlage eine höhere Zöllesteuer vor, trotzdem wegen der Einführung dieser Steuer durch ihn als Gouverneur mehrere Tausend Neger getötet worden seien. Wenn er hinterher die Schuld auf Rauberei geschoben habe, sei das mehr schändlich ebenso zutreffend, wie seine Aussage im Kaiser Petrosproch, eine Rede Weibels habe einen Aufstand verursacht. Mit den Ansichten, die der Staatssekretär über die Behandlung der Eingeborenen ausgesprochen habe, stehe er und die Sozialdemokraten näher wie den anderen Parteien, was ihm kaum angenehm sein werde. Das besitz Dernburg mit einem Widerspruch. Die Verwaltung werde, meinte unter Genosse, ihre guten Absichten nicht durchführen können. Dernburg bestünde sich in der Rolle des Zauberkünstlers, der die Geister nicht bannen könne, die gerufen worden seien. Die Leute, die sich in Afrika durch rassistische Ausbeutung der Neger bezeichnen würden, würden sich um gute Verbindungen bemühen. Dernburg habe auf seine Weise nicht bemerkt, daß hinter seinen Rücken geprüft wurde, erst recht werde er da von Berlin aus nicht verhindern können, daß die Plantagenbesitzer so brutal bleiben, wie sie sind. Wollte doch der Staatssekretär die Prügelstrafe beibehalten. Sehr heftig äußerte sich der sozialdemokratische Redner auch über die Möglichkeit, Kleinrenten für Weiße zu schaffen.

Das Versteckgesetz vor der Entscheidung.

Seit, Donnerstag, muß sich die Vereinigtes-Kommission des Reichstages nach langem Gehen und Wägen schließlich noch an die Beratung jenes immer wieder zurückgestellten § 7 heranwagen, der den nichtdeutschen Angehörigen des Reiches wie den sprechsprachigen Ausländern das Verleumdungsrecht nehmen soll. Das Verl. T. A. g. e. b. l. hat am Mittwoch morgen berichten können, daß der Reichstag nunmehr in diesem Punkte zum Umfall bereit sei; nur soll der Umfall dadurch ein wenig markiert werden, daß die Regierung der Spätsprache aus dem Reichsvereinsgesetz ausgegliedert und der Landesgesetzgebung übertragen werden solle.

„Hoff's gehört, Mutter?"

„Von den Papieren! Die sind wieder da... Wie Laus aus dem Boot überall hingetreit. Verhaltungen und Hausbedingungen nicht also gar nicht! Mutti, meine Nefen, hat man ins Gefängnis gebracht... das hat vielleicht geholfen. Deinen Sohn haben sie ja auch hingebachtet... Da und jetzt sieht man deutlich, daß der es auch nicht gemein ist!"

Seinen Vater streicheln (schloß Eßlon).

„Es handelt sich nicht um die Menschen sondern um die Gedanken, und Gedanken — sind keine Röhre, die man wegfangen kann.“

Er nahm seinen Vater in der Hand zusammen, warf ihr einen Blick zu und sagte im Flüstern:

„Warum kommst Du nicht mit mir? Muß doch langweilig sein, so allein...“

Die Mutter, tief ihre Speisen aus und beobachtet (scharf das ungewöhnliche Leben in der Fabrik. Alle Arbeiter freuten sich über etwas, traten in Gruppen zusammen und liefen von einer Werkstatt zur anderen. Überall hörte man erregte Stimmen, sah zufriedene, fröhliche Gesichter, etwas Ruhiges, Mutiges wurde durch die ruhige Luft. Bald hier, bald dort exzessive Beifallsrufe, spöttische Stimmen, bisweilen Drohungen. Die Jugend war besonders lebhaft, die belakten Arbeiter lächelten vor sich. Die Vorgesetzten schritten geschäftig umher, Besichtigten hier und ab und wenn die Arbeiter sie besichtigten, gingen sie langsam auseinander, aber lächelten, brachen die Unterhaltung ab und blickten schweigend in die wütenden, erregten Gesichter.

Die Arbeiter schienen alle lauter geworden. Jetzt tauchte die hohe Gestalt des älteren Oulien auf, sein Bruder wuschelte wie eine Ente neben ihm her und sagte:

Diese beachtliche Lösung des Problems ist hundertmal schlimmer als der § 7 selbst. Würde der Reichstag diesen Vorschlag annehmen, so würden innerlich vielleicht für den Schutz des Konstitutionsrechts und der Verfassungsfreiheit nichtdeutscher Wähler zu schädlichen gewisse bürgerliche Bewegungen getroffen werden können. Bricht aber der preussische Landtag die Sache in die Hand, dann kann man sicher sein, daß er ganze Arbeit machen wird, und in diesem Punkte wird auch die parlamentarische Politik seinem Überhand im Herrenhause begegnen, da doch hierbei grundbesitzliche Interessen nicht in Frage kommen. Gang im Gegenteil wird man die Regierung auf diesem Felde in ausgiebiger Weise einschüßigen wollen für das, was man ihr auf dem Gebiete der Verfassungspolitik vorzuziehen hat.

Die Aufhebung des § 7 auf die Landesgesetzgebung würde demnach ganz nichts anderes bedeuten, als daß diese geschäftig wolle und arbeitserfreudige Ausnahmsbestimmung ohne jede Milderung in ihrer allerhöchsten Fassung Gesetz wird. Das will sich, wenn das Verl. T. A. g. e. b. l. recht unterrichtet ist, der Reichstag hergeben, weil er nicht den letzten Haub seiner Verfassungspolitik scheitern lassen will.

Auch der § 4 des Gesetzes, der in der Kommissionsfassung nur für solche Verordnungen unter freiem Himmel Genehmigung fordert, die auf öffentlichen Straßen und Plätzen abgehalten werden sollen, wird voraussichtlich mit Hilfe des Reichstages wieder in reaktionärer Form revidiert werden.

Indes das alles soll geschehen, nur damit sich der Müller-Weiningerische Verfassungspolitik mit Folgen rühmen kann, die in der Reichsversammlung, die mit der Verfassungsmachung unserer politischen und bürgerlichen Mithürger und Klassenossen darf ein Reichsvereinsgesetz, möchte es auch noch so „liberal“ sein, nicht erlaubt werden! Meint es der Reichstag anders, so wird er im Lande mit Wohlgefallen empfangen werden, wenn er vom Reichsvereinsgesetz als einem „Erfolg“ seiner genialen Verfassungspolitik zu reden wagt.

Im die Bekämpfung der Sozialdemokratie

Dreißig seit acht Tagen im b. a. d. s. f. a. Landtag beim Budget des Ministeriums des Innern die Debatte. Der Minister v. Bodmann erklärte wiederholt, auch in Baden könne ein Sozialdemokrat nicht Beamter sein. Die bürgerlichen Parteien könnten sich bei Wahlen zwar die Unterstützung der Sozialdemokratie gefallen lassen, keinesfalls aber dürfe eine auf dem Boden der Monarchie lebende Partei sich mit der Sozialdemokratie verbinden, wie dies bei den Landtagswahlen im Jahre 1903 geschehen sei. — Das war nun selbst seinen feindlichen Parteigenossen, den Nationalliberalen für weiche Bodmann nach im Jahre 1903 zum Reichstag kandidierte, als er Oberamtmann in Konstantz war, zu zumm. Hr. Führer, Landgerichtsdirektor Obfischer, sagte ihm, solche Erörterungen hätten rein akademischen Wert, solange die bürgerliche Sozialdemokratie bei Wahlen zwischen dem Zentrum und dem liberalen Block auslageliege sei.

Am Montag und Dienstag nahmen nun die Genossen Ged und Solb eine gründliche Abrechnung mit dem Minister vor. Ged machte ihm den Vorwurf, daß er seine Beamten nur zur Scheudeckelung erziehe, wenn er sie vor der Sozialdemokratie warne. Verhielte sich diese bei Stimmwahlen zwischen dem Zentrum und den Nationalliberalen neutral, dann hätte der „liberale“ Minister in ganz kurzer Zeit mit einer Zentrumsmehrheit in der Kammer zu rechnen. Ged fügte hinzu, der Minister hätte sich bei der Bekämpfung der Sozialdemokratie gegenüber nur die Position des Zentrums und nicht jene damit der Reaktion. Diese aber könne in Deutschland nur unter Mithilfe der Sozialdemokratie überwinden werden. Wollte der Minister wirklich die Lage der Arbeiterklasse bessern, könne er ohne die praktische Tätigkeit der Sozialdemokratie nicht auskommen. Der Minister ging denn auch etwas andere Seiten auf und schränkte seine Erklärung: Beamte dürften nicht Sozialdemokraten sein, dahin ein, er wolle nicht nach deren Gesinnung forschen, nur dürften sie sich nicht öffentlich für die Sozialdemokratie betätigen. — So endete die Generaldebatte mit einem unbetritenen Erfolge der Sozialdemokratie, der nicht zuletzt dem schamapollen Verhalten des Zentrums zu danken ist, das sich auch bei dieser Gelegenheit als bürgerliche Partei zeigte. — Das war nun selbst seinen feindlichen Parteigenossen, den Nationalliberalen für weiche Bodmann nach im Jahre 1903 zum Reichstag kandidierte, als er Oberamtmann in Konstantz war, zu zumm. Hr. Führer, Landgerichtsdirektor Obfischer, sagte ihm, solche Erörterungen hätten rein akademischen Wert, solange die bürgerliche Sozialdemokratie bei Wahlen zwischen dem Zentrum und dem liberalen Block auslageliege sei.

Ein Wahlrechtsbros.

Es gibt ein Mittel, um den Sieg des gleichen Rechts in Preußen auf streng gesetzlichem und parlamentarischem Wege herbeizuführen, und die Anwendung dieses Mittels ergibt sich von selbst, sobald die Parteien, die angeblich auf dem Boden des gleichen Wahlrechts stehen, sich dazu entschließen, ihre gesamte Politik nach dieser einen entscheidenden Frage zu orientieren. Diese Parteien brauchen nur zu erklären, daß sie bereit seien, ihre Regierung, die sich der Förderung des gleichen Wahlrechts widersetzt, in Preußen wie im Reich mit allen parlamentarischen Mitteln zu bekämpfen; dann wird in Preußen und im Reich jede Regierung, die sich nicht in diesem Sinne bewegt, durch einen Stangler und Ministerpräsidenten zu ernennen, der seine Politik mit dem Willen der Nation in Übereinstimmung bringt.

Ein Versuch, eine solche Taktik im Kleinen zu erproben, ist in einem der kleinsten Bundesstaaten Deutschlands, im Fürstentum Lippe, unternommen worden. Es ist gelang, wird von der Festigkeit der bürgerlichen Abgeordneten abhängen. Ueber diesen sehr bemerkenswerten Vorgang wird berichtet:

Am 24. Februar, abends, wurde bekannt, daß sich die Liberalen im Landtage (Nationalliberale, Freisinnige Volkspartei und Vereinigung) zu einer Fraktionsgemeinschaft zusammengeschlossen haben. Mit den drei Sozialdemokraten hat die Linke jetzt die Mehrheit im Landtag. Ihre erste Handlung war die Besetzung des Ausschusses für die Erklärung des Blocks, daß er ohne eine grundlegende Veränderung des Wahlrechts nicht mehr mit der Regierung weiterarbeiten wolle und die Regierung die Verantwortung für eine Einigung und den Stillstand der Staatsgeschäfte trage. Der Führer der Freisinnigen erklärte, daß er und seine Freunde zu Opposition übergehen werden, wenn man nicht sofort, nach der dritten Lesung des Etats, den Volksmündlichen entgegenkomme. Damit würde der Landtag beschlußfähig werden, da die Freisinnigen mehr als sieben Stimmen besitzen. Die Erklärung hat bei der Regierung große Bekürzung hervorgerufen.

Was im Kleinen Lippe durch eine Art von parlamentarischem Wahlrecht versucht wird, könnte im Reich und in Preußen durch mehrmächtige und, wenn es sein mag, durch mehrjährige konstante Arbeit erreicht werden. Auf diesem gangbaren Weg werden wir immer wieder hinweisen, um zu

zeigen, daß die Parteien, die ihm nicht beizustimmen wollen, auch seine ernst zu nehmende Freunde des gleichen Wahlrechts sind.

Der Senatskommission des Reichstages einigte sich gestern dahin, daß, wenn es gelingt, die notwendigen Arbeiten bis dahin zu erledigen, im Mai eine Beratung bis zum Herbst erfolgen soll. Am 10. April beginnen die Diskussionen. Bis dahin soll außer den gewöhnlichen Vorlagen, die — abgesehen vom kleinen Besondere Mitteilungsgesetz — in einer Generaldebatte zusammen behandelt werden, noch der Besondere Mitteilung Antrag verabschiedet und die Angelegenheit der Schiffahrtssabgaben erledigt werden, möge bekanntlich die Verantwortung der Interpellation noch ausbleibe. Die Beratung des Etats des Reichstages des Innern soll fortgesetzt werden.

Die Abgeordneten-Immunität. Die Antragsgesetzgebungskommission hat den sozialdemokratischen Antrag angenommen, die Regierung zu erlauben, dem gegenwärtigen Landtage einen Gegenentwurf vorzulegen, welcher die Einleitung oder Fortsetzung einer Strafverfolgung gegen ein Landtagsmitglied während der Dauer der Session ohne Genehmigung der Kammer verbietet. Die Regierung erklärt ihre Zustimmung.

Die nationalliberalen Wählerwahlrechtsfrage bringen die preussische Wahlreform um seinen Schritt weiter, sondern geschäftig bloß das gleiche Wahlrecht in den Bundesstaaten, in dem es schon besteht. Im westfälischen Landtag fand für sich, wie bekannt, ein Antrag auf Einführung direkter Wahlen zur Beratung. Gegen den Antrag führte im Namen der Konservativen der Abgeordnete Freiherr von Bohneberg etwa folgendes aus:

Der Antrag sei für seine politischen Freunde unannehmbar; die Verleihung des indirekten Wahlrechts sei nicht unannehmbar. Wer es durch das direkt erfolgt, so werde das Wahlrecht noch freier und weitgehender sein als selbst das Reichswahlrecht. Denn bei diesem sei das Wahlrechtsalter auf 20 Jahre festgesetzt, während es im Großherzogtum Sachsen-Weimar schon mit dem zurückgeleiteten 21. Lebensjahre beginne. Wenn man an eine Wahlrechtsänderung herantreten wolle, so sei es zu erwägen, ob man nicht das Wählerwahlrecht einführen, das Wahlrechtsalter auf 20 Jahre heraufsetzen und die schärfsten Elemente gegenüber den fluktuierenden bezuzogen soll. Die Wahlrechtsänderungen müßten natürlich erhalten bleiben. Wie man sieht, werden die Konservativen in Wahlrechtsfragen dort „nationalliberal“, wo es den Kampf gegen das gleiche Wahlrecht gibt. Die nationalliberalen Wählerwahlrechtsfrage für Preußen hindert bloß das Verbot des Kampfes der Junker und Traktanten gegen das Reichswahlrecht.

Ausland.

England. Ein neues Schulfeld. Das Unterhaus hat sich am Dienstag mit dem neuen Unterrichtsgesetz beschäftigt. Der Staatssekretär des Ministeriums für öffentlichen Unterricht, der das Gesetz bearbeitet hat, begründete dasselbe in längerer Rede. Wesentlich hatte der Unterrichtsminister Stirling im Jahre 1906 bereits ein ähnliches Gesetz eingebracht; dasselbe wurde aber im Laufe der Lords zurückgenommen. Der Staatssekretär erklärte, daß es für das Unterhaus unannehmbar wurde. Hr. Kennas Bill war diese Veranstaltung zweideutig, in dem sie scheinbar nur eine finanzielle Reform bringe. Darüber hätten keine der Parteien sich zu bestimmen. Die jetzige Reform läßt den Religionsunterricht unberührt und läßt auch die freiwillichen Schulen weiter bestehen, aber doch nur unter gewissen Bedingungen. Den Lehrern darf in Zukunft eine Prüfung in der Religion nicht mehr auferlegt werden. Die bisherige lokale Schulleiter wird umgewandelt in eine staatliche Steuer und in Zukunft ist es der Staat, der die Elementarschulen mit Gehältern unterstützt (42 bis 47 Sch. pro Schüler); dieselben müssen sich aber der Kontrolle der Lokalverwaltungen und der staatlichen Aufsicht unterwerfen. Auch die freiwillichen Schulen in den Städten können Zuschüsse vom Staate erhalten, wenn sie die durch das Gesetz vorgegebenen Bedingungen auch in Bezug auf die Leistungen erfüllen. Die freiwillichen Schulen in den kleineren Orten, wo bisher nur eine solche bestand, werden vom Staate übernommen und als obligatorische Schulen bezeichnet. Die Zahl der kleinen, schulpflichtigen Schulen der in England so zahlreichen religiösen Schulen soll möglichst eingeschränkt werden, wenn weniger denn 20 Schüler hat eine solche Schule haben und staatliche Unterhaltungen erhalten diese nicht; im übrigen wird auch von diesen ein Mindestmaß der Leistungen gefordert. Für Entlassung des Religionsunterrichts soll außerhalb der Schulen geltend gemacht werden können. Im ganzen ist das Gesetz von dem Streben diktiert, den Religionsunterricht in der Schule eine untergeordnete Rolle zuzuschreiben. Valour, der die Irländer gegen das Gesetz aufzusuchen suchte, indem er auf die Gefahr, für die katholische Religion hinwie, hatte damit gar keinen Erfolg, die Irren blieben ganz ruhig. Der Genosse Macdonald forderte die gleiche Beilegung des Religionsunterrichts aus den Schulen; es sei Sache der Eltern, für die religiösen Bedürfnisse ihrer Kinder nach ihrem eigenen Gutdünken zu sorgen.

Italien. Die Ralli-Affäre. Die bisher aus Gattien eingetragenen Meldungen beweisen, daß die Anstrengungen der Anhänger Ralls, eine große Volksbewegung ins Werk zu setzen, gescheitert sind. Ueber unbedeutenden Unruhen in Palermo und Trapani sind einzelne Zwischenfälle nützlich zu bezeichnen. Die Ralli-Affäre, daß Ralli, der auf Zusammenbruch der Sympathielegionen getrachtet hatte, deren nur 150 erhielt, hat den Optimisten niedergedrückt. — Die Regierung hat beschloßen, wegen der skandalösen Entlassungen, die der Prozeß gebracht hat, eine Untersuchung über die Verwaltung des Ministeriums für öffentlichen Unterricht einzuleiten.

Spanien. Die Krisis. Der Sozialist macht auf Spanien, daß der Eisenpreis wieder beträchtlich gestiegen ist. In fieberhafter Tätigkeit hat man in letzter Zeit gearbeitet und England, der Hauptkonsument spanischer Eisens, ist weit über den Bedarf hinaus mit Eisen aus Biscaya, aus Montana usw. versehen. Die Eisengeschäfte stellen daher auch vielfach den Betrieb ein; eine der größten „Compañias“ hat es schon getan, andere werden bald folgen und Tausende von Arbeitern werden dadurch wieder drohen. Was soll aus dem werden? Nur einige wenige können auf kurze Zeit im Lande selbst für die Arbeit verwendet werden und die anderen haben nur die Wahl, zu verkümmern oder auszuwandern, d. h. wenn sie schon so viel besitzen, um die Lebensbedürfnisse zu decken zu können. In Chile, Argentinien usw. werden sie mit Freunden aufgenommen und wenn sie auch dort nur die Materie sind, mit der der Kapitalismus sich fett macht, so haben sie immerhin die Aussicht, selber auch wenigstens das tägliche Brot zu erhalten. Wenn wir dabei bedauern müssen, daß für Spanien eine Menge sozialistischer Elemente verloren geht, so ist doch andererseits wieder die Hoffnung da, daß gerade durch die Auswanderer der Sozialismus über die ganze Welt verbreitet werde und schließlich auch in der argentinischen und chilenischen Ländern die Oberhand gewinnen kann.

Nach russischer Muster will jetzt die spanische Regierung ansetzen. Infolge der jüngst vorgekommenen anarchistischen Anschläge hat der Minister des Innern in einem im Amtsblatt veröffentlichten Erlass angeordnet, daß innerhalb Monatsfrist in jedem Hause ein Förstner angestellt werde, der eine genaue Lieberwachung des seiner Obhut anvertrauten Hauses durchzuführen habe, als beschädigter Agent anzufragen und Befugnis zur Verhaftung von Liebhabern haben werde.

Bur Revolution in Rußland.

Resolution der sozialdemokratischen Fraktion zur Tagesordnung in der Duma. In der am 21. Februar stattgefundenen Debatte über Unterfertigung der „Opfer der zürcherischen Tätigkeit der revolutionären Parteien“ in eine erregte Auseinandersetzung über den Terror und die Revolution auszuwickeln, beantragte die sozialdemokratische Fraktion nachstehenden Liebertrag zur Tagesordnung:

In Anbetracht: 1. daß die Regierung mit aller Kraft bestrebt ist, den organisierten planmäßigen politischen Kampf unmöglich zu machen; 2. daß sie in dem Revolutionskampf den sie im Interesse der Privilegien eines Häufleins von Feudalherren und Aufstapen gegen das Volk führt, solche ungewöhnliche Kampfmethoden zeitigt und großtut wie den Terror; 3. daß der Vernichtungskampf, den die Regierung führt, die produktiven und kulturellen Kräfte des Landes zerstört, indem er Pogrome, Strafexpeditionen, Hinrichtungen, Deportation der Freiheitskämpfer und Lieberführung der Gefängnisse zeitigt; 4. daß das vorliegende Gesetzesprojekt den Versuch darstellt, die provokatorische Politik der Regierung mit allen ihren unheilvollen Folgen zu unterbinden — lehnt die Reichsduma ihre Annahme ab und geht zur Tagesordnung über.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die Majoritätsparteien der „Ererenduma“ nicht nur diese Resolution ablehnten, sondern auch ihre Verlesung mit dem meisten Lärm begünstigten.

Das preussische Dreiklassenwahlrecht in eckstraffischer Fassung. Das preussische Dreiklassenwahlrecht hat unermüdlich warme Fürsprecher gefunden. Im Anbetracht seiner hervorragenden Vorzüge haben die Agrarier des Gouvernements Charlottenburg den Versuch gemacht, es auf russischen Boden zu verpflanzen. Auf der jüngst stattgefundenen Gouvernements-Landtagsversammlung gelangte das Projekt der Abgeordneten der dritten Duma, Rißk Solzgin und Stanisch, über die bevorstehende Landtagsreform zur Förderung, über die seinen Grundgedanken sich an dem preussischen Wahlrecht anlehnt. Die Landtagsreformkommission akzeptierte fast einstimmig das „geniale“ Projekt des Rißk Solzgin. Es fand sich hier, wie schon erwähnt, der gegen dasselbe opponierte, — das Mitglied des Landtagskomitees, der Deutsche H. Wähne. Er wies mit Recht darauf hin, daß dieses Projekt ganze Schichten der Bevölkerung entrechtete. Und in der Tat: nach diesem Projekt werden etwa 65—75 Prozent der Bevölkerung des Wahlrechts beraubt.

Allein gerade dieser Umstand macht das Projekt bei den Charlotter Agrariern populär. Nicht genug damit, verließen sie ihn — wohl als Zeichen der eckstraffischen „Schöpfungskraft“ — eine eigenartige Fassung. Laut Antrag des Schriftführers Wähne-Buschwitz wurde ein Amendement zum Projekt angenommen, das die Juden bis auf weiteres von den Landtagswahlen völlig ausschließt.

In dieser „eckstraffischen“ Fassung gelangte das „preussische“ Projekt zur Annahme. Die ostfriesischen Jünger können auf ihre russischen Ständegenosser stolz sein.

Die Volkstretter im Gefängnis. Die zur Zwangsarbeit und Deportation verurteilten Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma befinden sich gegenwärtig noch im Petersburger Untersuchungsgefängnis. In den nächsten Tagen soll ihre Lieberführung nach der „russischen Bastille“ — der Schlußbürger Festung vor der Geubenside der meisten von ihnen hat stark gelitten. Besonders schief steht es mit den Genossen Votavich, Berelli, Dikaparidze und Rubin. Ersterer leidet an hochgradiger Schwindsucht und kann aber mit Unterfertigung der Gefängnisurteile fortbewegen. Als „besondere Gnade“ wird ihm gestattet, „bis auf weiteres“ im Untersuchungsgefängnis zu bleiben.

Schulreform in Finnland. Der finnische Senat hat einen Gesetz-Entwurf zur Verbesserung des Volks-Schulwesens ausgearbeitet. Gegenwärtig steht es in Finnland so, daß auf dem Lande etwa die Hälfte der in Betracht kommenden Kinder keine Schule besucht. Nach dem Entwurf sollen nur in allen Kommunen, wo mindestens 80 schulpflichtige Kinder vorhanden sind, Volksschulen errichtet werden, und zwar neben vorbereitenden Kleinschulen mit zweijährigem Unterrichtskursus. In am dünnsten besiedelten Gegenden kann man sich jedoch mit einem etwas erweiterten Kleinschulkursus begnügen und außerdem wandernde Schulen einrichten. Die neue Ordnung des Schulwesens wird jährlich 25 Millionen finnischer Mark kosten, die zur Hälfte vom Staat, zur Hälfte von den Kommunen getragen werden sollen.

Deutscher Reichstag.

109. Sitzung. Mittwoch, den 26. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Lieberding.

Zunächst wird die zweite Lesung des

Zustimmungsgesetz

fortgesetzt.

1. Am Kapitel „Reichsgesetz“ kommt dem Entwurf des Reichsgesetzes über die Verfassung der Reichs- und Landesparlamente zur Sprache. Nach diesem Urteil kann in der Tat jeder, der eine politische Ansicht hat, die dem Reichsgesetz mißfällt, mit der Möglichkeit rechnen, wegen Verwerfung des Gesetzes zu werden. Die Reichsgesetzgebung ist um so mehr gefährdet, weil bei der Beratung der Reichsgesetzmitglieder politische Erwägungen ausschlaggebend sind. Die Arbeit, die sich dem Lande entgegen, gehen lassen noch über die durchschnittliche Klassenjähre hinaus und bedürfen nicht nur von Weisern. Es haben wir erst gesehen, daß der Reichspräsident vom Reichspräsidenten gerade des Senates ernannt worden ist, der über politische Dinge entscheidet. Es kommt hinzu, daß das Reichsgericht über die Verfassung in erster Instanz und letzter Instanz steht. Ein großer Teil der Richter hat sich gebildet, der oft zugibt, daß die sogenannten Garantien für die Unabhängigkeit des Richters völlig ungenügend sind. (Hört, hört bei den Soz.) Mit Recht fordert der Verein, daß die Verfassungen nicht mehr von der Verwaltung, sondern von Nichten selbst vorgenommen werden sollen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Seit dem das Richteramt von der Unabhängigkeit der Richter im Worte zu führen, habe man viele Garantien der Unabhängigkeit. Daß die politische Verantwortlichkeit über die Verwaltung zum Richtergericht überträgt, ist nicht ungenügend. — Ich will noch bemerken, daß der Reichspräsident in Österreich nicht bei den Soz. Es wird nicht mit dem jetzigen System der Verfassung getrieben wird, erstreckt die Unabhängigkeit des Richterstandes nur in der Praxis. (Bravo! bei den Soz.)

Der Rest des Mittelteils wird ebenfalls beivolligt. Es folgen die Beschlüsse.

Die Bahnen des Abg. Max Freil (Vollst.), Schlichter (Reichsp.), Graf Reimer (Reichsp.), Wachter (Reichsp.) und die Beschlüsse des Abg. (Reichsp.) werden für gültig erklärt.

Ueber die Wahl des Abg. Sander, Hospitalist der Freil. Poliklinik in Gumburg (Eckstein-Weinigen), beantragt die Kommission des Abg. Sander die Wahl.

Abg. Fischer (Reichsp.): Die Kommission hat gegenüber der Wahl von Sander eine Stellung eingenommen, die mit ihren früheren Entscheidungen im großen Widerspruch steht. In den Unterfertigungen von Bürgermeistern und Schutzleuten unter Verletzung ihres Amtes ist unter Wahlverfahren keine unzulässige amtliche Wahlleistung erfolgt, auch wenn die Bürgermeister mit Polizeigewalt befehligt waren. In den in Frage kommenden Fällen sind 500 Stimmen abgegeben. Die Mehrheit des Herrn Sander beträgt aber nur 148 Stimmen. Wir beantragen demgemäß Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. Sander. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. v. Dörff (Reichsp.) tritt für den Kommissionenbeschluss ein.

Abg. Kopp (Reichsp.): Man muß von Fall zu Fall entscheiden. Bei den Wahlen in Altemburg und Frankfurt a. O. hat die Sozialdemokratie eine andere Stellung eingenommen als jetzt. (Lachen und Widerspruch b. d. Soz.)

Abg. Kopp (Reichsp.) tritt für die Kommissionenbeschlüsse ein. Das Wahlergebnis ist nicht zu beanstanden, die Wähler lassen sich von ein paar Schulheiligen nicht beimischen.

Abg. Fischer (Soz.): Die Wahlverfahren und die Wahlverfahren sind natürlich in kleinen Orten keineswegs in der Wahlverfahren. Herr Sander behauptet, dafür liegen in der Wahlverfahren keine Beweise vor. Ich bin gegen die gegenwärtige Entscheidung, daß die Bürgermeister-Verpflichtung eine unzulässige Wahlleistung darstellt. Herr Kopp hätte gut getan, sich auf die Wahlen von Frankfurt a. O. und Altemburg nicht zu beziehen. Die sozialdemokratischen Wahlen in Altemburg und Frankfurt a. O. wurden nicht von den Sozialdemokraten in Wahlverfahren getrieben. Herr Kopp hat bei der Wahlverfahren eine andere Stellung eingenommen, als jetzt. (Lachen und Widerspruch b. d. Soz.)

Abg. Fischer (Soz.): Sie haben hier einen Beschluß des Reichstages beschließen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich bitte Sie zur Ordnung.

Abg. Fischer (Soz.): In Frankfurt a. O. hatten sich damals schon die Wahlverfahren zum Ausdruck. (Lachen bei den Soz.) Sie, meine Herren, beantragen, bleiben nur so lange im Wahlverfahren, als Sie von den anderen im Wahlverfahren werden. (Große Heiterkeit bei den Soz. und im Zentrum.) Dort in Frankfurt a. O. wurden die Wahlverfahren in Wahlverfahren getrieben. Herr Kopp hat bei der Wahlverfahren eine andere Stellung eingenommen, als jetzt. (Lachen und Widerspruch b. d. Soz.)

Abg. Fischer (Soz.): Sie haben hier einen Beschluß des Reichstages beschließen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich bitte Sie zur Ordnung. Herr Kopp hat bei der Wahlverfahren eine andere Stellung eingenommen, als jetzt. (Lachen und Widerspruch b. d. Soz.)

Abg. Fischer (Soz.): Sie haben hier einen Beschluß des Reichstages beschließen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich bitte Sie zur Ordnung. Herr Kopp hat bei der Wahlverfahren eine andere Stellung eingenommen, als jetzt. (Lachen und Widerspruch b. d. Soz.)

Abg. Fischer (Soz.): Sie haben hier einen Beschluß des Reichstages beschließen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich bitte Sie zur Ordnung. Herr Kopp hat bei der Wahlverfahren eine andere Stellung eingenommen, als jetzt. (Lachen und Widerspruch b. d. Soz.)

Abg. Fischer (Soz.): Sie haben hier einen Beschluß des Reichstages beschließen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich bitte Sie zur Ordnung. Herr Kopp hat bei der Wahlverfahren eine andere Stellung eingenommen, als jetzt. (Lachen und Widerspruch b. d. Soz.)

Abg. Fischer (Soz.): Sie haben hier einen Beschluß des Reichstages beschließen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich bitte Sie zur Ordnung. Herr Kopp hat bei der Wahlverfahren eine andere Stellung eingenommen, als jetzt. (Lachen und Widerspruch b. d. Soz.)

Abg. Fischer (Soz.): Sie haben hier einen Beschluß des Reichstages beschließen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich bitte Sie zur Ordnung. Herr Kopp hat bei der Wahlverfahren eine andere Stellung eingenommen, als jetzt. (Lachen und Widerspruch b. d. Soz.)

Abg. Fischer (Soz.): Sie haben hier einen Beschluß des Reichstages beschließen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich bitte Sie zur Ordnung. Herr Kopp hat bei der Wahlverfahren eine andere Stellung eingenommen, als jetzt. (Lachen und Widerspruch b. d. Soz.)

gull im Zentr. und bei den Soz. und dann will ich Herr Kopp mit mir zum Zentrum zusammengeben. Was ist es, aber was es der Freilinn mit Herrn Eugen Wähler, der durch seinen Berath an der Poliklinik des Reichstages des Zentrum zum Siege verholten hat? (Woh! Zustimmung bei den Soz.) Genuß sind mir bisweilen mit dem Verhalte Wahlverfahren, der Freilinn aber auch. Ich bin bei der Freilinn folge sein kann. Ueber jene Wahlverfahren wird er später in tieferer Behandlung sprechen. (Woh! Zustimmung bei den Soz. und im Zentr.) Herr Kopp hat bei der Wahl des Abg. Sander eine andere Stellung eingenommen, als jetzt. (Lachen und Widerspruch b. d. Soz.)

Abg. v. Dörff (Reichsp.) beantragt die Wahl des Abg. Sander. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Kopp (Reichsp.) beantragt die Wahl des Abg. Sander. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Kopp (Reichsp.) beantragt die Wahl des Abg. Sander. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Kopp (Reichsp.) beantragt die Wahl des Abg. Sander. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Kopp (Reichsp.) beantragt die Wahl des Abg. Sander. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Kopp (Reichsp.) beantragt die Wahl des Abg. Sander. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Kopp (Reichsp.) beantragt die Wahl des Abg. Sander. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Kopp (Reichsp.) beantragt die Wahl des Abg. Sander. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Kopp (Reichsp.) beantragt die Wahl des Abg. Sander. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Kopp (Reichsp.) beantragt die Wahl des Abg. Sander. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Kopp (Reichsp.) beantragt die Wahl des Abg. Sander. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Kopp (Reichsp.) beantragt die Wahl des Abg. Sander. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Kopp (Reichsp.) beantragt die Wahl des Abg. Sander. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Kopp (Reichsp.) beantragt die Wahl des Abg. Sander. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Kopp (Reichsp.) beantragt die Wahl des Abg. Sander. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Kopp (Reichsp.) beantragt die Wahl des Abg. Sander. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Kopp (Reichsp.) beantragt die Wahl des Abg. Sander. (Bravo! bei den Soz.)

Büchermarkt.

Schöndorfer Politikon Nr. 5 legt und der Verlag R. Ernst in München. Der Verf. Schab und sein Parlament ist eine farbenreiche illustrierte Parodie auf den hochgelehrten Konstitutionalismus. — Diabolo, der schwarze Satiriker, veröffentlichte einen Witz als „Witzler“. — Diabolo gibt eine Geschichte aus dem Leben des Reichspräsidenten, die dem Reichspräsidenten ein Recht in Frankfurt — und noch aus dem Reichspräsidenten. Der Reichspräsident, von welchem jede Nummer 10 Pf. kostet, verdient die früheste Unterfertigung.

Das Leipziger Arbeitersekretariat und der Leipziger Gewerkschaften im Jahre 1907. Vierter Jahresbericht des Sekretariats. Verlag des Gewerkschaftsrates Leipzig.

Triebkraft der 18. Generalversammlung des Deutschen Arbeitervereins in Wiesbaden. Verlag J. G. Sammler in Wiesbaden.

Quittung.

Ich, zur Gründung eines eigenen Parteiblattes eingetaucht, ein: R. G. 1., — nach Vergütung der Danke- und Transportarbeiter 6., — Zahlstelle des Reichspräsidenten 6., — in der Besammlung des Reichspräsidenten 6., — Ertrugere beim Volk des Reichspräsidenten 1902. Gewerkschaftler bei Grimm 1. — Mark. A. Leopold.

Ich, zur Gründung eines eigenen Parteiblattes eingetaucht, ein: Ertrugere im Deutschen Kaiser 5.60 Mark. Raumann.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dammig in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Stadt-Theater Halle
 Direktion: Hofrat H. Richards.
 Freitag den 28. Februar:
 100. Ab.-Vorstellung. 4. Viertel.
 Umtauschkarten gültig.
d'Albert-Abend.
 Novität! Novität!
 Zum 1. Male:
Flauto-Solo.
 Komische Oper in 1 Akt
 von Eugen d'Albert.
 Vorber:
 Novität! Novität!
 Zum 3. Male:
Die Abreise.
 Musikalisches Lustspiel
 in einem Aufzuge
 von Eugen d'Albert.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Annahmedes 29. Febr.:
 161. Ab.-Vorstellung. 1. Viertel.
 Umtauschkarten gültig.
Der Zigeunerbaron.
 Große Operette in 3 Akten
 von Joh. Strauß.

Apollo-Theater
 Direktion: Gustav Pöcker.
 Gastspiel des
Seel. Apollo-Ensembles
 Nur noch **2 Tage:**
Die Liebesfestung.
 Im 3. Akt:
 Das pompöse Ballett
„Nürnberger Spielzeug“.
 Keine Preisserhöhung!!
 Freitag den 28. Februar:
**Letzter
 Nichtrauch-Abend.**

Ammendorf:
 Bekkatesenshaus Ammendorf,
 Hauptgesch. Wörmückerstr. 4.
 Filiale Gallehstraße 21.
 Donnerstag eintriefend:
 Frisch Gebacken zu Tagespreisen
 der Halleischen „Nordsee-
 Gelellschaft“
 Ferner jeden Freitag:
 fr. Hausbackene, Bärlisch,
 u. Braunsch. Warstwaren,
 von 5 Uhr ab in der Filiale
 warme Knoblauch- u. Halber-
 städter Würstchen.
 Täglich frisch: Olden, Tafel-
 butter, Fleischwaren,
 Bäckerbacken, Backwaren u.
 Seltene Vegetarische für
 Nahrungsmittel.
 5 Prozent Rabatt
 auf alle Waren.

Halloren-Kakao
billiger:
 Preis für
 1 Pfund
nur 1.00
 Dieser Kakao eignet sich
 zum täglichen Genuss und
 garantiert sich für seine,
 gutschmeckende Qualität.
Grossrösterei „Halloria“
Otto Bornschein.

Solide Familien
 erhalten sämtl. Wäscheartikel,
 Gardinen, Kleiderstoffe etc. im
 reellen Ware auf Zeitzahlung bei
Fr. Cronau, Darringerstr. 16.

**So hast Du denn die feine
 Uhr her?**
**Eberhardt,
 Weissenfels, Darringerstr. 7,
 H. und billig.**

Schwapp
 bietet jeder Stadtlampe und deren
 Ersatz. 3 H. 60 Pf. bei
Ernst Fischer, Marktzwinger 1.

Freitag Sonnabend Sonntag

Extrapreise
Schuhwaren.

Damen:	Herren u. Knaben:	Mädchen u. Kinder:
Schnürstiefel 5 ⁴⁵ mit Lacktappe schwarz Chevreau	Zugstiefel 3 ⁹⁵ genagelt	Schnür- u. Knopfstiefel Chevreau und Boycaif 18/22 1 ⁷⁵ 19/22 2 ⁴⁵ 20/22 2 ⁹⁵
Schnürstiefel 6 ⁴⁵ halbrunde Sohlen schwarz Chevreau	Schnürstiefel 4 ⁸⁵ Wischleder	Schnür- u. Knopfstiefel Columbia-Chevreau 27/30 4 ⁶⁵ 31/35 5 ⁶⁵
Schnürstiefel 7 ⁴⁵ mit Lacktappe schw. Chrom u. Glet.	Zugstiefel 5 ³⁵ Wischleder genagelt	Schnürstiefel Rindbor, bequeme Sohlen 27/30 4 ⁴⁵ 31/35 5 ⁴⁵

Kora-Stiefel für Damen und Herren, mit
 1. Boycaif und 1s. Chevreau **9⁸⁵**
 „Spezial-Marke“ **10⁹⁵**

Schnürstiefel 7 ⁸⁵ echt Chevreau	Agraffentiefel 5 ⁴⁵ Rindleder breite Sohlen 28/30	Schnür- u. Knopfstiefel Boycaif breite Sohlen 27/30 5 ⁹⁵ 31/35 6 ⁹⁵
Schnürstiefel 8 ⁴⁵ mit Lacktappe echt Chevreau	Agraffentiefel 5 ⁹⁵ Rindbor breite Sohlen 28/30	Schnür- u. Knopfstiefel braun Biegenleder 27/30 4 ⁹⁰ 31/35 5 ⁹⁰
Spangenschuhe 2 ²⁵ Wischleder, Leder, schlechte u. Absatz genäht	Schnürstiefel 9 ⁸⁵ Boycaif m. Lacktappe elegante Sohlen	Schulstiefel genagelt 25/26 2 ⁰⁵ 27/30 3 ²⁵ 31/35 3 ⁷⁵

Nussbaum
 Hamburger
 Engros-
 Lager
 Leopold
 Halle a. S.,
 Grosse
 Ulrichstrasse
 60/61.

Süsmilch's
Walhalla - Theater.
 Morgen Freitag: Abschieds-Vorstellung
Saharet.
Kolossaler Erfolg.
 Ausserdem das übrige glänzende Programm.
 Vorkauf während des obigen Gastspiels
 ohne Preisermässigung nur im Theaterbaren.
 Jeder Besucher erhält ein Andenken an Madame Saharet.
 Sonnabend: Abschieds-Benefiz
 von dem in Halle so beliebt
 gewordenen **Edi Blum.**
Saharet 10 Uhr 15 Min.

Taucha.
 Sonntag den 1. März abends 7 Uhr im Hofmannschen Saal:
Winter-Vergnügen
 der Vereinigten Arbeiter-Vereine.
 Sow. Mitwirkung erlangten: Reigen der Turner und Turnerinnen
 sowie des Radfahrer-Vereins und Gefangs-Vereins.
 Der Gastwirt. Das Vergnügungs-Komitee.

**Hamburger
 Schweineschmalz**
 garantiert rein,
 mit vorzüglichem Wohlgeschmack, am 22. Febr.
 ganz frisch aus der Kaffinerie eingetroffen,
 also keine Lagerware
 Pfund **52** Pfg.
F. Beerholdt,
Bechershof 8, dicht am Markt.
 Fernrat 1040.

Naumburg a. S. „Sängerbund.“ Naumburg a. S.
 Sonntag, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr
 im „Schwarzen Adler“
Gesangs-Konzert
 mit herausragendem Tenor.
 Fremde und Genossen sind hierzu freudl. eingeladen.
Makulatur
 zu haben in der
 Genossenschafts-Buchdruckerei.

**1900 wertvolle
 Geschenke!**
 für die Leser des Volks-
 blattes.
 Jeder, der bei uns einen
 10 Pfund Emaille-Eimer
 Pfleumemus franko für
 Mk. 2.85 oder einen 10 Pfund-
 Emaille-Eimer Isenloch-
 Kanne franko für Mk. 2.25
 oder 8 Pfund feinste — Be-
 likates-Margarine — in
 1 Pfund-Stücken franko für
 Mk. 5.— bestellt, erhält
 ein wertvolles Geschenk.
 — Keine Nebenkosten. —
 Schreiben Sie sofort, da
 nur 1000 Geschenke für die
 Leser des Volksblattes
 ausgesetzt sind.
 Versand-Gesellschaft
 Magdeburg 35 Postfach 171.

Erholungsheim.
 An der Heide, Lettiner Ecke.
Schönster Ausflugsort!
Gasthof Luckenau.
 Sonntag d. 1. März
öffentlicher Freitanz.
 Hierzu ladet freundlich ein
Reinhold Herzog.

Gasthof Schleinitz
 Sonntag den 1. März
 gr. öffentlicher
**Volks-Masken-
 Ball**
 mit Prämierung und
 „Bockbierfest.“
 Alle Genossen ladet freundlich ein
Faul Heinicke.

Reussen.
 Sonnabend d. 29. Febr.
 Sonntag u. Montag den
 1. und 2. März
gr. Bockbierfest
 verbunden mit humorist.
 Vorträgen, 8 Dornen
 und 2 Herren. Festlich dekorierte
 Räume. Mägen gratis. H. Bod-
 wirtschen. Es ladet freundlich ein
Albin Franke.

Zeit. Zeit.
Züringer Hof.
 Sonnabend d. 29. Februar
 bis Montag d. 2. März cr.:
Bockbierfest.

H. Bodwirtschen, fe. Pianofügen.
 Reittisch gratis.
 Hierzu ladet freundlich ein
K. Malchow.
 NB.: Sonnabend d. 29. Febr.:
 Sammelrunde mit 10 Löwen.

Freitag Schlachtefest.
G. Gerig,
 H. feische Markt Wid. 80 Pfg.

Freitag Schlachtefest.
J. Kuno,
 H. feische Markt Wid. 80 Pfg.

Freitag Schlachtefest.
Fr. Peters,
 Blumenstr. 27.

Freitag Schlachtefest.
H. Zocheritz,
 Martinstr. 8.
 Morgen Freitag
Schlachtefest.
H. Harnburg,
 H. Harnburgstr. 16.
 Jeden Freitag
Schlachtefest.
Schweitzerstr. 28.

Vor sechzig Jahren.

Der Einbruch im deutschen Süden.

Wannheim, 27. Februar (1848). Wie es sich erwarten ließ, haben die neuesten Ereignisse in Frankreich hier einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Wie ich eben erfuhr, sind bereits Truppen von Paris abgegangen, wahrscheinlich zur Verstärkung des Reinen Detachements in Rehl. Jedenfalls kann man sich auf ein sehr energisches Auftreten der Kammer gefaßt machen. Im hiesigen Kuloal soll eine Bürgerversammlung stattfinden, wenn dieselbe nicht verboten wird, was unter den jetzigen Umständen nicht zu erwarten steht. (Hoff. Zeitung.)

München, 27. Februar. Welchen ungeheuren Eindruck die diesen Augenblick hier angelagerte Nachricht von der Abkündigung Louis Philippe hervorbringt, kann ich Ihnen nicht beschreiben. Die Nachricht verbreitet sich mit Blitzeschwindigkeit durch die Stadt. (Allg. Zeitung.)

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 27. Februar.

In drei Monaten Gefängnis

wurde heute Kollege Gessoldt von der Strafkammer wegen Verleitung des Unterführers Schützmann in Alenburg verurteilt. Beantragt waren sechs Monate!

Jahresbericht des Ortskrankenkassenverbandes und der Halberstadt-Verbands-Verbands für 1907.

Der Jahresbericht hebt eingangs hervor, daß die Bemühungen, die hier leider bestehende Zersplitterung der Kassen zu beseitigen, nicht von dem Erfolge gekrönt waren, den man im Interesse der Mitglieder erwartete. Zwar hat sich die Ortskrankenkasse der Drechsler, Wäcker usw. mit der der Wäcker vereinigt, aber immerhin bestehen hier in Halle noch 18 Ortskrankenkassen, 22 Betriebs- und 8 Innungs-Krankenkassen, ein Bild der Zersplitterung und Zersplitterung, wie es in Deutschland wohl kaum ein zweites Mal zu finden sein dürfte. Von allen diesen Kassen schied nur eine, nämlich die der Wäcker, dem Verbands an, die übrigen füllten, wie es scheint, noch kein Bedürfnis zur solidarischen Betätigung, obgleich nur dadurch etwas wirklich Positives für die Mitglieder geschaffen werden kann.

Diese Zersplitterung bringt es auch mit sich, daß die Kassen fortwährend durch erhöhte Forderungen von Seiten der Ärzte, Apotheker und Lieferanten bemüht werden. So haben die Ärzte ganz plötzlich bei einigen Kassen erhebliche Erhöhungen des Honorars durchgeführt, ebenso gemindert die Apotheker ab 1. Januar nur noch 10 Proz. Rabatt. Und die Kassen müssen sich in der Regel alles das gefallen lassen, dank der Zersplitterung.

Durch Vermittlung des Verbandes wurde der drohende Wegfall der Mittelstelle oder einer Erhöhung der Kosten für die einzelnen Kassen zum Weiterbestehen dieser Mittelstelle dadurch beseitigt, daß die Mittelung vereinbart und dadurch viel unnütze Arbeit und demzufolge Kosten erspart werden, so daß sich die Kassen, statt zu vermehren, verringern werden.

Die Tätigkeit des Verbandes bzw. dessen Vorhanden war im abgelaufenen Jahre eine bedeutend erhöhte. Die Tätigkeit bestand in der Hauptsache in Wählungen von Vertretern mit Verlesen, Abnahmestillschüssen und der Halberstadt-Verbands-Verbands. Außerdem wurde die freie Arztwahl eingehend diskutiert, aber noch eingehendere Erörterungen aus 26 Städten, die freie Arztwahl haben, beschließen, vorläufig eine abwartende Stellung einzunehmen, um die Wirkung des mit der Maschinenstellung abgeschlossenen Vertrages abzuwarten. Auf alle Fälle bedingt die freie Arztwahl ganz bedeutend höhere Ausgaben für Honorar.

Die Ausgaben des Verbandes waren höhere als die Einnahmen, da auch Verbindlichkeiten aus dem Jahre 1906 bestanden und Neuanforderungen gemacht werden mußten, die sich nicht hinausführen ließen. Und man muß bedenken, daß es sehr bescheidene Summen sind, die dem Verband zur Verfügung stehen (pro Mitglied und Jahr 5 Pf.). Das könnte sich zum Besseren wenden, wenn dem Verbande die noch fernstehenden Kassen beitreten oder durch Verschmelzung die Krankenkassen ausbauen. Die Einnahme betrug inf. eines Darlehens von 100 Mk. 1784.16 Mk., die Ausgaben 1783.88 Mk., so daß ein Restbestand von 10.28 Mk. verblieb. Das Vermögen des Verbandes beträgt 3816.47 Mk. und zwar Inventar der Halberstadt-Verbands-Verbands 8000 Mk., Sparkassenbücher 808.26 Mk. und Verbands 10.28 Mk.

Der Bericht über das fünfte Geschäftsjahr der Halberstadt-Verbands-Verbands ergab folgendes Bild:

Die Halberstadt-Verbands-Verbands wurde am 8. Mai mit drei Pfingstlingen eröffnet und am 22. September mit 15 Pfingstlingen geschlossen, was also 140 Tage im Betriebe.

Die Leitung der Stätte war der Schwester Emilie Bannasch übertragen. Außer ihr war das im Vorjahre tätige Personal (Rachwächter Engelmann, Kochfrau Winkler und eine Aufwartung) tätig. Als ärztlicher Beistand fungierte wie bisher Herr Dr. Wäckerlein in Nittelben.

Die Stätte wurde von 158 (148) männlichen Pfingstlingen im Alter von 12 bis 78 Jahren mit zusammen 4400 (4006) Pfingstlingen und von 106 (187) weiblichen Pfingstlingen im Alter von 6 bis 68 Jahren mit zusammen 4519 (4708) Pfingstlingen besucht, so daß an 140 (140) Kalendertagen 818 (818) Pfingstlinge mit zusammen 8919 (8714) Pfingstlingen in Frage kommen. Die Stätte war daher täglich durchschnittlich von annähernd 64 (62) Pfingstlingen besucht, die geringste Besetzung betrug 8 am 8. Mai, die höchste 89 am 20. Juni; die männlichen Pfingstlinge besuchten die Stätte durchschnittlich 29 (27) die weiblichen 27 (26) Tage.

Über die Stätte ist zu berichten, daß infolge der abnorm unruhigen Witterung des vergangenen Sommers viele Pfingstlinge vom regelmäßigen Besuch der liebgewordenen Stätte abgesehen wurden.

Die Pfingstlinge standen im Alter von 6 bis 78 Jahren. Die Wirkung des Aufenthalts in der Halberstadt-Verbands-Verbands geht aus folgender Lebensliste hervor: Von den in die Stätte eingewiesenen 818 Pfingstlingen wiesen 266 Gewichtszunahme auf, und zwar 187 männliche mit zusammen 404 1/2 Pfund, das ist im Durchschnitt drei Pfund 4 1/2 Gramm, und 138 weibliche Pfingstlinge mit zusammen 471 1/2 Pfund Zunahme, d. h. im Durchschnitt drei Pfund 367 Gramm. Bei 49 Pfingstlingen (24 männlichen und 25 weiblichen) war eine Gewichtszunahme nicht zu verzeichnen, während nur bei vier Pfingstlingen (zwei männlichen und zwei weiblichen) eine Gewichtsabnahme von zusammen zwei Pfund zu verzeichnen war. Der Nutzen der Halberstadt-Verbands-Verbands für die Kranken ist also unübersehbar. Bei der größeren Finanzschwäche der Halberstadt-Verbands-Verbands war es notwendig, den Platz für dieselbe zu erweitern.

Durch Erlass des Ministers der Landwirtschaft usw. vom 16. Mai 1907 ist demnach die Genehmigung zur Erweiterung der Stätte auf eine Gesamtfläche von zwei Hektar bis zum 31. März 1908 gegen eine jährliche Pacht von 80 Mk. ausgesprochen worden.

Die Erweiterung der Stätte erforderte eine entsprechende Einriedung des neuzugewonnenen Geländes in der bisherigen Weise, sowie die Errichtung eines neuen Kuchengebäudes (1884,86 Mk.). Außerdem war der innere und äußere Anstrich des vom Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose herbeigekommenen Baracke notwendig (486,22 Mk.), sowie die Beschaffung einer Entwässerungsanlage für Traus- und Regenwasser (147,55 Mk.), so daß also für Neuanforderungen insgesamt 1908,92 Mk. ausgegeben wurden.

Sehr war das Eigentum der Halberstadt-Verbands-Verbands nicht sicher. So wurde bei einem Einbruch vorfinden des Gebäudes, außerdem die Baracke innen und außen erheblich beschädigt. Auch die ermittelten eingeblichen Einbrecher wurden dafür mit Gefängnis bestraft. Infolge der Preisrücknahme der Halberstadt-Verbands-Verbands ist die Errichtung eines festen Wirtschaftsgebäudes, enthaltend einen Bureaumraum, Küche und Speisekammer, Kuchensraum, Schwebestimmer, Zimmer für das Wirtschaftspersonal, zwei Krankenzimmer und zwei Wäckerzimmer in Aussicht genommen. Dieses neue Gebäude soll an einer höher gelegenen Stelle der Pachtfläche errichtet werden, um dem Wirtschaftspersonal einen genügenden Abfluß zu verschaffen. Diese Verlegung macht aber die Anlage einer Pump- oder Drückvorrichtung für das dem Brunnen zu entnehmende Wirtschaftswasser notwendig. Es ist dabei zu erwarten, daß die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, das Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose in Berlin sowie der hiesige Volkswohlverein — aus bereits Mitteln für eine Frauen-Halberstadt-Verbands-Verbands — hinsichtlich der Finanzierung weitgehend entgegenkommen werden.

Daß ein solch gemeinnütziges Institut der weitgehenden Unterstützung bedarf, ist selbstverständlich. Und so ist mit besonderer Freude zu begrüßen, daß aus im abgelaufenen Jahre der hiesige Magistrat 1000 Mk., die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt 800 Mk., Ertragsbeiträge und 1886,40 Mk. laufende Beihilfen gemäß haben.

Die Einnahmen der Halberstadt-Verbands-Verbands betragen inf. obiger Beihilfen 18 200,88 Mk., denen eine Ausgabe in gleicher Höhe gegenübersteht.

In dem der Ausschluß der Halberstadt-Verbands-Verbands im Namen der Kranken den Förderern dieses Instituts dankt, hofft er auch in Zukunft auf daselbe Wohlwollen zu Fuß und Frommen der zahlreichen Kranken, die in der Halberstadt-Verbands-Verbands ihre volle Genesung zu erreichen hoffen.

Eine empfehlenswerte Firma.

Was man von den verschiedenen Anstaltungen auswärtiger Firmen halten muß, ist jedem bekannt und kein Zeitungsverlag ist davon freier, von Schwimdbestritten bedingt zu werden. Es kommt nur darauf an, ob der Verlag den Intereuten auch dann noch Kaufmanns gebührt, wenn es sich herausgestellt hat, daß die Anstaltung mit der Wirtschaft nicht übereinstimmt. So steht es auch mit dem Institut der Halberstadt-Verbands-Verbands G. Degener in Eisenmünde. Diese Firma inseriert in allen sozialdemokratischen Blättern und die Inserate sind so gehalten, daß jeder Leser glauben muß, einen guten Eindruck zu tun, wenn er bei der Firma kauft. Aber in Wirklichkeit liegt die Wahrheit anders aus.

Doch lassen wir einen der Geschädigten erzählen. Auf das Inserat im Volksblatt hin, das 400 Hülllinge für 12 Mk., 200 für 6,50, bessere 400 Stück für 13 Mk., 200 für 7.— Mk. offerierte, bestellte ein Genosse in Weidlich per Nachnahme 200 Stück zu 7.— Mk., worauf die Antwort einlief, es könne nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages die Befellung effectuirt werden. Darauf schickte der Genosse die 7.— Mk. ein. Nach 14 Tagen kam dann die Ware. Aber nicht die offerierten 200 Stück, sondern nur 60 Stück, so daß jeder Hering unter Berechnung der Unkosten circa 33 Pfennig kostete. Auf mehrmalige Anfragen kam von der Firma keine Antwort, bis der Genosse in berechtigtem Unwillen einen Brief beleidigenden Inhalts schrieb. Da gemann die Firma die Sprache wieder und — schickte nicht etwa die fehlenden 140 Hülllinge, sondern folgenden bescheidenden Brief:

Eisenmünde, den 22. 3. 1907.

Herrn... Weidlich B. Scheidt. Mit Sozialdemokraten beduelt ich mich nicht die Finger, erkläre Sie vielmehr für die mit ausgelegter Verleumdung für einen Flegel. Im Übrigen weiß ich, wenn Sie mich weiter nötigen, wo der Staatsanwalt wohnt. 4 Hülllinge wiegen 14 Mio, und sind Sie genau nach Offerte bedient. Wenn Sie mir eine Offerte beibringen können, in der ich 200 oder 225 Hülllinge für 7 Mk. offeriere, schreite ich Ihnen 6.— Mk. G. Degener.

Nun widerspricht der Behauptung dieser feinen Firma aber nicht nur die Offerte im Volksblatt, sondern laut einer aus vorliegenden Kneipe im Bahnen-Jahob offeriert Herr G. Degener 350 bis 325 Hülllinge, feste billige neue Salpeterminerale, größte beste Marke für 10 Mk.

Das Volksblatt hat selbstverständlich sofort die weitere Aufnahme der Inserate verweigert, da wir nicht wünschen, daß unsere Leser durch die Inserate an ihrem Eigentum geschädigt werden. Alle diejenigen aber, die durch die Firma geschädigt worden sind, bitten wir, dies der Redaktion mitzuteilen, damit derartige Manipulationen ein Ende gemacht werde.

Veränderung der Halberstadt-Verbands-Verbands. Um den nächsten Einbruch der Halberstadt-Verbands-Verbands zu beheben, hat der Magistrat mit der Bauverwaltung beschlossen, und der Bauausfluß hat dem zugestimmt, auf dem südlichen Ufer an der Gütten- und Halberstadt-Verbands-Verbands einen mit Bäumen zu beplantenden Platz anzulegen. Dieser Platz wird nicht nur das Straßenbild angenehm beleben, er wird auch den zahlreich dort wohnenden Arbeitern und Kindern ein Erholungs- und Lummelplatz werden. Die Rodenzeit eines solchen Platzes gerade in diesem Viertel ist schon längst von unfernen Vertretern herbeigeföhren worden.

Im Früh gefreut hatten wir uns und andere dem Inhalt denfalls Meinungen über den angeführten Beschluß der Bauverwaltung, nach dem die zu Herrn zu entlassenden Kinder über jeweilige Erkrankungen aufgeführt werden sollten. Wir wunderten uns schon höchlich über einen derartig zeitgemäßen Beschluß, der gerade von Halle aus den neuen Weg zeigen sollte, den wir schon lange gelehrt haben. Aber da alle bürgerlichen Blätter diese Nachricht leugerten, mußte man ja zu dem Glauben kommen. Jetzt schüttet nun der Herr Bürgermeister Wasser in den Wein. Demzufolge liegt kein derartiger Beschluß vor. Es werden lediglich Erhebungen darüber angestellt, ob und in welcher Weise derartige Verordnungen mit Jugendlichen nützlich und zulässig erscheinen. Ob dabei etwas Anpreisliches herauskommen wird, möchten wir nach dieser Richtung nicht beurteilen.

Neue Erfindungen. Wochenbericht vom Patent-Bureau Appu. Dattar. Hamburg. Glodengiermühl 21. über: Patenterteilungen: 195 206. In einem Rahmen außerhalb der Schmelzlinie drehsbar gelagerter Feuerungsrohr mit einem einen Ende angelegter Zuglauge; Ernst Schumann, Wuppertal. — Gebrauchsmuster-Vertragungen: 329 740. Schlichte. — Wilhelm Zieg, Halle. — 329 880. Aufhängelampe, bestehend aus einem geschlossenen Gehäuse, in dessen Seitenwänden Vertiefungen zur Aufnahme des Glühenleimes vorgegeben sind; Walter Dreher, Halle. — 329 804. Automatische Weiselschleppvorrichtung für Schwingmaschinen und dergl. mit automatischer Limitierung, bestehend aus einem an die Weiselschleppvorrichtung des Motors mit verstellbarem Winkel des Pleumens, Seiten, Halle. — 329 807. Gestrah, bestehend aus einer leitfähigen schwebelbaren einseitigen Kante mit Bremse und einer anhebaren doppelseitigen Kufe am Hinterrad; Hugo Waue, Halle. — Das Bureau erteilt unferen geschätzten Verehrern Rat und Auskunft in allen Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichen-Angelegenheiten, kostenlos.

Ein aufsehender wurde in ihrem Beile die Rentenerpängerin Gertrud Albrechtstraße 15 wohnhaft. Die 68 Jahre alte Frau war schon einige Tage vermißt worden. Nach Öffnung der Wohnung fand man die Leiche. Wahrscheinlich hat ein Schlaganfall dem Leben der Frau ein Ende gemacht.

Einem schweren Unfall erlitt gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr auf dem Güterbahnhof beim Rangieren der dort internierte Kranke Joseph Kopsch ger. Heidenauer. Der jetzt hat man noch keine Spur vom Verbleib des Mannes.

Ungeheurer Arbeiter. Ein Arbeiter eines Drahtzuges bekam zum Umwecheln einen Hundertmarkstück. Zu unersiehlichem Leidtun kam der Arbeiter nicht wieder, und auch keine Wohnung hat er bis jetzt gemeldet. Wegen so ein paar Mark sich unglücklich machen, ist entweder große Dummheit oder bodenloser Leidtun.

Getrapp wurde auf seinen Diebeswegen ein Schindl, als er in der Ruffage dem Keller eines Mehlwarenbekkers einen Besuch abgestattet hatte und mit mehreren Flaschen Wein am Rognal abgehen wollte. Statt Wein muß er nun Wasser trinken.

Dem gehört der Automat? In der Gollentstraße wurde ein Ring-Schieber-Explosivatomat mit rotem Solafolien erbrochen aufgehoben. Derselbe räth sicher von einem noch unbekanntem Diebstahl her.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorwagen der Straßenbahn und einem Bierwagen der Zöllinger Brauerei hat gestern Abend in der oberen Eisenstraße statt. Der Bierwagen hatte bereits die Gasse passiert, als der Motorwagen den Bierwagen von hinten anfuhr, wodurch das Hinterrad arg beschädigt wurde. Der Motorwagen, dessen Führer nicht geblieben haben soll, erlitt eine leichte Beschädigung am Vorderperren.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Freitag. Premiere von Shakespeares Der Falsch. Die Komödianten sind von Frau von Voer, den Herren Birhoff, Gruffel, Humann und Franz besetzt. Der Schmelzmetan wird auf der Bühne von sechs Jagostillen gebildet. Der Vorhüll folgte eine Wiederholung von Die Arelle. Sonnabend Der Jägerbarbar.

Aus dem Bureau des Apollo-Theaters. Morgen. Freitag. letzter Nachtstraß. Neben während des Geschäftes des Berliner Apollo-Theaters. Das Geheiß umfangt unwiderstehlich nur noch drei Abende. Die Befestigung erlebte bisher aufeinanderfolgend 23 Aufführungen mit durchschlagendem Erfolg.

Aus dem Bureau des Wallalla-Theaters. Morgen. Freitag. letzter Nachtstraß. Neben während des Geschäftes des Berliner Apollo-Theaters. Das Geheiß umfangt unwiderstehlich nur noch drei Abende. Die Befestigung erlebte bisher aufeinanderfolgend 23 Aufführungen mit durchschlagendem Erfolg.

Beckenauflauber, 25. Februar. Wie man Kriegsveteransmitglieder werdt! Ein Vater in Großschiffleben, der erst letzten Herbst vom Militär entlassen ist, erhielt folgende Einladungstare:

Einladung

zu dem am 28. 2. 08 nachmittags 2 1/2 Uhr im Konzerthause in Köthen stattfindenden Appell sämtlicher Jahrgänge der ehemaligen Angehörigen der 3./93.

In der Voraussetzung, daß Sie, werter Kamerad, bestimmt kommen werden, mich gefaßt, alle Angehörigen des Jahrganges mitzubringen bzw. die Einladung zu übermitteln. Leider ist es nicht möglich, wie es gern geheißen wird, die einzelnen Kameraden eine Karte zu schicken, weil die Adressen beim Regiments-Jubiläum nicht alle aufgeschrieben sind. Im Angabe weiterer Adressen wird gebeten.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Das Komitee.

Die Karte ist aber in den Unrechten gekommen, denn der Befehl ist erteilt, nur den Jahrgangsbekanntem dieses Ortes aufzuanehmen worden, dem Kriegsveteran beizutreten, da aber alles nicht ganz vermindert man es jetzt auf Umwegen. Nutzen wird dies alles nichts, denn der Befehlende läßt sich eben nicht zum Zurückziehen gebrauchen. Man heißt aber, welche Wege



Butter billiger!



D. R. W. Z.

F. H. Krause,

Gr. Ulrichstr. 44.
Leipzigerstr. 16.
Alter Markt 18.
Gr. Steinstr. 39.
Landsbergerstr. 3.

Thomasstr. 40.
Steinweg 17.
Hernburgerstr. 16.
Burgstrasse 7.
Reilstrasse 111.

Achtung! Wildschütz. Achtung!

Donnerstag, den 1. März, nachmittags 3 1/2 Uhr
Öffentl. Bergarbeiter-Versammlung.
Referat zur Stelle. Entree 10 Pf.
Alle Kameraden werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.
Der Einberufer.

Körnerstr. 18 Kern. Wittlugs Restaurant, Körnerstr. 18.
1. Serie: Sonntag den 1. März
Punkt 4 Uhr. 2. Serie: Abends 8 Uhr.

gr. Preis-Skaten.
Gespielt werden 2 Serien mit Zehnereisen. Gudi und Vohr
mit nicht. — Einfach pro Serie 1 Mt. 50 Pf.
Hierzu ladet freundlich ein Der Obige.

Arbeiter-Liedertafel Trotha.

Sonntag, den 1. März, von abends
7 Uhr an, im Kaffeehaus Trotha
:Konzert und Ball:
Der Vorstand.

Gesangver. „Vorwärts“, Delitzsch.

Männer u. Gem. Chor. (Mittel d. Arb.-Sänger-Bundes).
Sonntag den 1. März abends Punkt 7 1/2 Uhr in den feierlich
decorierten Räumen des „Lindenhofes“

Fastnachtsvergnügen,

bestehend in humor. Gesangs-Konzert u. Kappenball.
Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.

Freie Volkshöhne, Merseburg.

Sonntag, den 1. März, abends 8 Uhr
in der „Fankenburg“

Grosser Theaterabend u. Tanz.

Zur Aufführung Kurbad Centrum, Schwent in 5 Akten.
Kassafahrt:
Grosser Lachertag! Grosser Lachertag!
Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.

Restaurant zum heiteren Blick

23 Delitzscherstr. 23
Freitag, den 28. Februar

Gr. Schlachtfest.

Früh 9 Uhr Wellfleisch, abends div. Wurst und Suppe.
Hierzu ladet ergebenst ein Herm. Damm.

Gasthof z. Sonne, Teuchern

Sonabend, den 29. Febr. und Sonntag, den 1. März
I. gross. karnevallst. Bockbierfest
in den reichlich decorierten Räumen,
mit angemessener musikal. Unterhaltung
des Drei-Männer-Quartetts (Georgina, Kornell und Morrell).
Fidelio Quartet bei H. Garth-Beck.
II. Bockwurstessen — Bockwurst für Herrn u. Damen gratis.
Für recht freundliche Stunden meinen besten Willen
bekundend. Es ladet freundlich ein Adolf Kirschner.
III. Empfehle Sonntag vorm.: ff. Speckkuchen u. ff. Pfannkuchen.

Trebnitz.

„Zur guten Quelle.“
Sonabend den 29. Februar und Sonntag
den 1. und Montag den 2. März

Bockbierfest.

verbunden mit
humoristischen und komischen Vorträgen.
Wüschen gratis. Es ladet freundl. ein Max Hötger.

Wichtig für Konfirmanden!

Um mein grosses Lager in
Herrn-, Burschen- u. Knaben-Anzügen
zu räumen, habe ich sämtliche Preise
um **10 Prozent**
herabgesetzt. H. Gottlieb, Dr. Klausstr. 9.

Dresdner Felsenkeller- Biere guten Ruf.

behaupten ihren seit über einem halben Jahrhundert erworbenen

Achtung! Achtung!

Empfehle diese Woche:
Rossfleisch, nur prima Ware.
Hochfeine Cervelatwurst, ger. u. gekocht. Schinken,
ff. Breslauer und Jauersche nur bei
R. Thurm, Inh. Joh. Thurm,
Glauchauerstrasse 79. — Fernsprecher 518.

Gasthof Gold. Sonne, Osterfeld.

Sonntag, den 1. März 1908
Gr. Ordensfest.
Anstich von H. Weissenseiler Bockbier.
Es ladet ergebenst ein Fr. Schart.

Ausserordentliche General-Versammlung

des Radfahr-Vereins Wanderlust. Der Vorstand.

Sung! Aue. Sung!

Alles zum Lumpenabend m. Tänzen
am Sonabend den 29. Februar im Deutschen Kaiser.
2 Preise. 2 Preise.

Deutscher Kaiser, Aue-Zeitz.

Sonntag den 1. März
Bockbier-Rummel m. Ball.
Es ladet freundlich ein W. Meje.

Tapeten- u. Ausverkauf

bietet noch in bedeutenderem Masse.
K. Rapsilber, 2 Scherkerstrasse 2.

Schweine-Kleinfleisch

von besten heimischen Landhäutlingen, frisch gelassen, gesunde
Ware, verendet von 30 Pfund an per Pfund 25 Pf. Vorkauf
enthaltend 9 Pfund Mt. 2.70. Alles ab hier unter Nachnahme.
Nichtgefallendes retour. A. Carstons, Altom., Adlerstr. 71.

Gekrönte Häupter.

Zur Naturgeschichte des Absolutismus.
1. Katharina II. von Rußland. Konfiguriert gewesen.
2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen. Konfig.
3. Papst Alexander VI.
4. Karl Leopold von Mecklenburg.
5. Ludwig XIV. von Frankreich.
6. Philipp II. von Spanien.
7. Friedrich Wilhelm II. von Preussen.
8. Heinrich VIII. von England.
9. Gustav Adolf von Rußland.
10. Louis Philippe von Frankreich.
11. Papst Julius II.
12. Friedrich II. von Preussen.
13. Caligula.
14. Ludwig XV. von Frankreich.
15. Friedrich Wilhelm IV.
16. Ivan der Schreckliche von Rußland.
17. Jerome, König von Westfalen.
18. Isabella II. von Spanien.
19. Wilhelm II. von Preussen.
20. Nero.
21. Karl I. von England.
22. Karl Eugen von Württemberg.
23. Rudolf II., Kaiser von Deutschland.
24. Christian von Schweden.
25. Maria Theresia von Oesterreich.
26. Leopold II. von Belgien.

Kartoffeln!

Empfehle Ia. Magnum bonum,
Updato, klassische Daborsche,
R. Nonstedter und Nieren in an-
erkannter beher Qualität. Vereing-
ung prompt und frei Haus.
Oscar Heller, Leipzigerstr. 33.
Telephon 2179.

Zeit. Neue Freitag-Schichten.

Richard Fatschko.
Werkstatt, sofort ab 1. Juli zu
haben, v. d. M. Feiler Str. 18.
Umschlagnachbar. Adressstr. 18.
Wohntrensporte jed. Art bei. bill.
K. Weilmann, Bernhardtstr. 9.

40 Mark Wohnung!

Ein echter schwarzer Teufel
abhandeln bekommen. Wegen
abiger Wohnung abzugeben
Hornsbach, Etzdorferberg,
Oberthorntorstr. 20.

Keine Kalk-Eier

nur ganz frische Eier
Freitag mittags
eintreffend Mandel
75 Pfg.
embiechten
J. Boral & Co.
Schmoeestr. 21. Tel. 1500.

Neumanns Restaurant

Zeit, Carlenstrasse.
Sonabend den 29. Februar
Sonntag den 1. März

gr. Bockbier-Rummel.

Freundlich ladet ein
Karl Neumann.

Konfirmation billig,

wenn man seine
Einkauf
Fabrikresten macht
bei G. Wilt. Schrader
Leipzigerstr. 17
eine Treppe.
Kein Laden.

Achtung! Teuchern.

Wo bekommt man schnell, gut
und preiswert
seine Schuhwaren
repariert, ebenso Bestellungen
nach Maß? Nur bei
Gust. Enders, Peganstr. 6.
Auch und dabeist ein großer
Boden getragen, aber tadel-
losler Militär Schuhwunde preis-
wert zu verkaufen. 2. D.

Stadtsamt Rumburg.

18. bis 10. Februar.
Eheschließungen: Gärtner
Dornhagen und Clara Betting-
ling, Kaufmann Dörner und
Bertha Stephan, Kaufmann
Frenzel und Ida Marold.
Geboren: Lüdiger Lehmann
S. Drechsler Wölke S. Steinhil-
man S. Maurer Pöschel
S. Maurer Bank S. Schul-
macher Dietrich Lecher, totgeb.
Lüdiger Dietze S. Rüdiger
meiner Mariäcker L.
Geboren: Frau von Brand
geb. Vogel, 67 J., Frau von
Dreß geb. Pfeiffer, 68 J., Frau
von Fuchs, 61 J., Selma Wackel
den, 3 J., Elisabeth Doffe, 8 Mon.
Frau von Schmidt geb. Vang
67 J., Frau von Reiser geb.
Brand, 70 J.

Stadtsamt Rumburg.

18. bis 10. Februar.
Eheschließungen: Gärtner
Dornhagen und Clara Betting-
ling, Kaufmann Dörner und
Bertha Stephan, Kaufmann
Frenzel und Ida Marold.
Geboren: Lüdiger Lehmann
S. Drechsler Wölke S. Steinhil-
man S. Maurer Pöschel
S. Maurer Bank S. Schul-
macher Dietrich Lecher, totgeb.
Lüdiger Dietze S. Rüdiger
meiner Mariäcker L.
Geboren: Frau von Brand
geb. Vogel, 67 J., Frau von
Dreß geb. Pfeiffer, 68 J., Frau
von Fuchs, 61 J., Selma Wackel
den, 3 J., Elisabeth Doffe, 8 Mon.
Frau von Schmidt geb. Vang
67 J., Frau von Reiser geb.
Brand, 70 J.

Stadtsamt Rumburg.

18. bis 10. Februar.
Eheschließungen: Gärtner
Dornhagen und Clara Betting-
ling, Kaufmann Dörner und
Bertha Stephan, Kaufmann
Frenzel und Ida Marold.
Geboren: Lüdiger Lehmann
S. Drechsler Wölke S. Steinhil-
man S. Maurer Pöschel
S. Maurer Bank S. Schul-
macher Dietrich Lecher, totgeb.
Lüdiger Dietze S. Rüdiger
meiner Mariäcker L.
Geboren: Frau von Brand
geb. Vogel, 67 J., Frau von
Dreß geb. Pfeiffer, 68 J., Frau
von Fuchs, 61 J., Selma Wackel
den, 3 J., Elisabeth Doffe, 8 Mon.
Frau von Schmidt geb. Vang
67 J., Frau von Reiser geb.
Brand, 70 J.

Stadtsamt Rumburg.

18. bis 10. Februar.
Eheschließungen: Gärtner
Dornhagen und Clara Betting-
ling, Kaufmann Dörner und
Bertha Stephan, Kaufmann
Frenzel und Ida Marold.
Geboren: Lüdiger Lehmann
S. Drechsler Wölke S. Steinhil-
man S. Maurer Pöschel
S. Maurer Bank S. Schul-
macher Dietrich Lecher, totgeb.
Lüdiger Dietze S. Rüdiger
meiner Mariäcker L.
Geboren: Frau von Brand
geb. Vogel, 67 J., Frau von
Dreß geb. Pfeiffer, 68 J., Frau
von Fuchs, 61 J., Selma Wackel
den, 3 J., Elisabeth Doffe, 8 Mon.
Frau von Schmidt geb. Vang
67 J., Frau von Reiser geb.
Brand, 70 J.

Stadtsamt Rumburg.

18. bis 10. Februar.
Eheschließungen: Gärtner
Dornhagen und Clara Betting-
ling, Kaufmann Dörner und
Bertha Stephan, Kaufmann
Frenzel und Ida Marold.
Geboren: Lüdiger Lehmann
S. Drechsler Wölke S. Steinhil-
man S. Maurer Pöschel
S. Maurer Bank S. Schul-
macher Dietrich Lecher, totgeb.
Lüdiger Dietze S. Rüdiger
meiner Mariäcker L.
Geboren: Frau von Brand
geb. Vogel, 67 J., Frau von
Dreß geb. Pfeiffer, 68 J., Frau
von Fuchs, 61 J., Selma Wackel
den, 3 J., Elisabeth Doffe, 8 Mon.
Frau von Schmidt geb. Vang
67 J., Frau von Reiser geb.
Brand, 70 J.

Stadtsamt Rumburg.

18. bis 10. Februar.
Eheschließungen: Gärtner
Dornhagen und Clara Betting-
ling, Kaufmann Dörner und
Bertha Stephan, Kaufmann
Frenzel und Ida Marold.
Geboren: Lüdiger Lehmann
S. Drechsler Wölke S. Steinhil-
man S. Maurer Pöschel
S. Maurer Bank S. Schul-
macher Dietrich Lecher, totgeb.
Lüdiger Dietze S. Rüdiger
meiner Mariäcker L.
Geboren: Frau von Brand
geb. Vogel, 67 J., Frau von
Dreß geb. Pfeiffer, 68 J., Frau
von Fuchs, 61 J., Selma Wackel
den, 3 J., Elisabeth Doffe, 8 Mon.
Frau von Schmidt geb. Vang
67 J., Frau von Reiser geb.
Brand, 70 J.

... zu wählen, die Besetzung von ...
... die Erhebungen erfordern sich diesmal auf die Wohnräume von 12 817 Patienten (6754 männl. und 5863 weibl.), von denen 10 288 (8236 männl. und 4992) in ihren Familien und 2389 (1518 männl. und 871) in Schlafstellen wohnen. 45,5 Prozent der untersuchten Wohnungen befanden sich im Vorder-, 51,5 Prozent in Hintergebäuden. Was zunächst die Größe der Wohnräume anbelangt, so ist gegen das Vorjahr eine kleine Verringerung eingetreten. Immerhin wohnen noch 8,54 Prozent der männlichen und 8,76 Prozent der weiblichen in Räumen, die nicht einmal die von den Vorgesetzten festgesetzte Minimalgröße von 13,18 Quadratmeter aufweisen. Den Vorrangern Wagners und Gneppes, die für Wohnräume 19-20 qm für Schlafräume aber 20-25 Quadratmeter beträgt, entfallen noch nicht einmal 40 Prozent der untersuchten Wohnungen. Dabei hatten nur 740 Patienten ein Zimmer für sich allein; 841 wohnen es mit vier, 434 mit fünf, 247 mit sechs und 210 gar mit sieben und mehr Mitbewohnern teilen.

Infolge dessen ist der auf die einzelne Person entfallende Luftraum in sehr vielen Fällen ein durchaus ungenügender. Nimmt man als Mindestmaß 20 Kubimeter pro Person an, so zeigt es sich, daß 40 Prozent der erkrankten Männer und 46,6 Prozent der erkrankten Frauen diesen notwendigen Raum noch nicht einmal zur Verfügung haben. Dabei ist die Verberstellung dieser kleinen Wohnungen mit Luftschleusen, Abzügen und ihre oft schwere Lüftung in Betracht zu ziehen. Außerdem die Tatsache, daß es sich hier um Aufenthaltsträume für Kranke handelt, für die es ja, wie früher je nachdem 60 bis 180 Kubimeter frische, reine Luft pro Stunde fordert. In der besonders traurigen Halle wohnen sechs Personen, in zwei weiteren sogar sieben und mehr Personen in einem Raum von weniger als 15 Kubimeter Inhalt.

Dem Mangel an Luft gefügt sich an der Licht 1297 oder 11 Prozent der Erkrankten wohnen in dunklen Räumen, 114 sogar in einem Zimmer, das überhaupt kein Fenster besaß. Besonders schlecht ist es in der Beziehung in den Hinterhäusern aus, in denen der Tageslicht der dunklen Wohnungen fast doppelt so groß ist wie in den Vorderhäusern. Hügel mit hügel, daß 485 der Wohnungen (150 in Vorder-, 335 in Hinterhäusern) feucht waren, daß 349 der untersuchten Räume nicht einmal einen Ofen, 288 nur die unhygienische Heizungsanlage des eisernen Ofens hatten, so wird das bereits genügen, um ein Bild von den "idealen" Bedingungen zu geben, unter denen diese Kranken, die zum großen Teil an Affektionen der Lunge und an Rheumatismus leiden, die Wiederherstellung ihrer Gesundheit erwarten. Zur Ergänzung sei noch erwähnt, daß 581 der Patienten (darunter 99 von den Atmungsorganen und 83 rheumatische Erkrankte) in der feucht-dunklen, stickigen Luft des Keller- und 398 (resp. 42) in meist schlecht gebauten Dachwohnungen sich aufhielten, wo sie im Sommer unter brüderlicher Hitze, im Winter unter Kälte und Sturm zu leiden hatten.

Über die hier geschilderten Umstände, unter denen diese Patienten wohnen, bilden nicht nur für sie selbst das größte Schrecknis, sondern sie erhöhen — bei übertragbaren Krankheiten — natürlich auch für die Familienangehörigen, die Mitbewohner, die in einem Zimmer, das überhaupt kein Fenster besaß, besonders schlecht ist es in der Beziehung in den Hinterhäusern aus, in denen der Tageslicht der dunklen Wohnungen fast doppelt so groß ist wie in den Vorderhäusern. Hügel mit hügel, daß 485 der Wohnungen (150 in Vorder-, 335 in Hinterhäusern) feucht waren, daß 349 der untersuchten Räume nicht einmal einen Ofen, 288 nur die unhygienische Heizungsanlage des eisernen Ofens hatten, so wird das bereits genügen, um ein Bild von den "idealen" Bedingungen zu geben, unter denen diese Kranken, die zum großen Teil an Affektionen der Lunge und an Rheumatismus leiden, die Wiederherstellung ihrer Gesundheit erwarten. Zur Ergänzung sei noch erwähnt, daß 581 der Patienten (darunter 99 von den Atmungsorganen und 83 rheumatische Erkrankte) in der feucht-dunklen, stickigen Luft des Keller- und 398 (resp. 42) in meist schlecht gebauten Dachwohnungen sich aufhielten, wo sie im Sommer unter brüderlicher Hitze, im Winter unter Kälte und Sturm zu leiden hatten.

Während die hier geschilderten Umstände, unter denen diese Patienten wohnen, bilden nicht nur für sie selbst das größte Schrecknis, sondern sie erhöhen — bei übertragbaren Krankheiten — natürlich auch für die Familienangehörigen, die Mitbewohner, die in einem Zimmer, das überhaupt kein Fenster besaß, besonders schlecht ist es in der Beziehung in den Hinterhäusern aus, in denen der Tageslicht der dunklen Wohnungen fast doppelt so groß ist wie in den Vorderhäusern. Hügel mit hügel, daß 485 der Wohnungen (150 in Vorder-, 335 in Hinterhäusern) feucht waren, daß 349 der untersuchten Räume nicht einmal einen Ofen, 288 nur die unhygienische Heizungsanlage des eisernen Ofens hatten, so wird das bereits genügen, um ein Bild von den "idealen" Bedingungen zu geben, unter denen diese Kranken, die zum großen Teil an Affektionen der Lunge und an Rheumatismus leiden, die Wiederherstellung ihrer Gesundheit erwarten. Zur Ergänzung sei noch erwähnt, daß 581 der Patienten (darunter 99 von den Atmungsorganen und 83 rheumatische Erkrankte) in der feucht-dunklen, stickigen Luft des Keller- und 398 (resp. 42) in meist schlecht gebauten Dachwohnungen sich aufhielten, wo sie im Sommer unter brüderlicher Hitze, im Winter unter Kälte und Sturm zu leiden hatten.

Wir müssen es uns hier verlagern, auf die Einzelgehilberungen, die dem Berichte beigegeben sind, und die, unterstützt durch vorzügliche Photographien, oft schauerliche Einzelheiten, die die Statistik nicht aufnehmen kann, enthüllen, einzuzeigen. Hoffe sollte man es für unmöglich halten, daß in einer Stadt, die auf ihre sozialen und hygienischen Einrichtungen stolz ist, bei der auch offizielle Wohnungsaufsicht besteht, noch derartige Zustände existieren können, derartige allein Vorstellungen höfensprechende Bücher als menschliche Wohnungen bezeichnet werden können. Und dabei handelt es sich hier noch nicht einmal um eine untere Schicht der Gesellschaft. Der Bandesgehilfe ist aber nicht weniger wichtig, meist sogar für etwas Besseres als der gewöhnliche Handarbeiter. Um so bindend noch um so materiellen Interessen der dabei in Frage kommenden Hausbesitzer solche Uebel bei der Wurzel anpackt und austrocknet, und die anderen bereits durch eine ausgeübte gemeinnützige Tätigkeit, wobei durch Unterstützung aller sonstigen — insbesondere gewerkschaftlichen — Vorkämpfer zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse auch dafür sorgt, daß gesunde, freundliche und doch für den Selbstwert der ärmeren Schichten erspürungsfähige Wohnungen an Stelle dieser alten, schiefen entstehen. Der Krankenliste der Kaufleute aber gebührt Dank für ihre wichtigen Beseitigungen, die, indem sie das Uebel beseitigen, seine Befreiung vorbereiten.

Wird auch einmal eine Halle als Krankenliste derartige Erhebungen anstellen?

Soziales.

Die Arbeitslosigkeit in Neuwort. Auch von Amerika und speziell in Neuwort waren von der Bourgeoisie die von beruher Seite angegebenen Zahlen über den Umfang der Arbeitslosigkeit angefordert worden. Es ist begreiflich, daß die Lob-

nahme und Befrieder der gegenwärtigen Wirtschaftslage nicht ganz auf die angegebenen Zahlen beruhen können, diese möglichst barlos erscheinen zu lassen.

Jetzt wird aber von ganz einanderfreier Seite bestätigt, daß das Elend der Arbeitslosigkeit in Neuwort einen erschreckenden Umfang angenommen hat. Das oben herausgegebene Bulletin des Arbeitsamtes teilt mit, daß bereits Ende Dezember von 86 130 Mitgliedern der 92 an das Amt berichtenden Arbeiterorganisationen 22 627 oder 31,3 Proz. Beschäftigungslos waren. Nun beteiligen sich aber lange nicht alle Organisationen an den Berichten an das Arbeitsamt. Wurden doch schon Ende September (nach derselben Quelle) im ganzen Staate Neuwort allerdings nicht weniger denn 437 092 organisierte Arbeiter gezählt; davon entfallen circa 300 000 auf die City Neuwort. War bei denjenigen Trade Unions, die sich an den Erhebungen beteiligten, der Prozentsatz der Arbeitslosen ein Drittel, so betrug er bei den übrigen gewiß nicht weniger und das wären etwa 100 000.

Damit überreicht immer eine Zählung, welche das Blatt Chicago in ihrer hygienischen Weise angefertigt hat. Dieses stellt fest, daß um die Jahreswende nicht weniger denn 90 000 Unionsleute außer Beschäftigung waren. Hierzu kommt aber die große Zahl der Unorganisierten, die im Winter in Massen nach der Großstadt strömen; sie wird auf 30 000 geschätzt. Damit ist die Zahl der Arbeitslosen noch lange nicht erschöpft. Es folgt die Masse der Stellunglosen aus den sogenannten besseren Ständen. Kaufleute, Stenographen (männlich und weiblich) ferner die Dienstboten, die jetzt in großer Zahl entlassen werden. Man wird nicht fehlgehen, die Zahl der Arbeitslosen auf insgesamt 150 000 zu schätzen. Mit anderen Worten, es sind in dieser einen Weltstadt zurzeit mit Frauen und Kindern zusammen circa 500 000 Menschen vorhanden, die zum Teil im tiefsten Elend sich befinden, oder sich doch knapp am Rande desselben zu erhalten vermögen. Teils sehen sie ihre geringen Erparnisse, teils sehen sie vom Kredit, den ihnen der Bäcker, Schlichter, Krämer und der Hauswirt notgedungen einkommen müssen. — Sie alle aber leben in Dürftigkeit und Not.

Aus den Nachbarkreisen.

Ein sehr nauter Reichsverbandesleiter

Schreibt Herr August Mertens in Altenburg zu sein. Wir berichten bereits, daß Mertens gegen eine Anzahl Parteiführer Klagen erhoben hat. Mit dem großen Nebenreiter war es nicht, das Tödeln ist aus nicht das richtige Mittel, nun verurteilt er es mit Anlagen. Das Chemnitz Parteigang hat bereits 50 Mk. Strafe zu bezichtigen. Witzau und Altenburg werden wohl bald folgen. Damit aber der Faden nicht abreiht, will Mertens nun auch noch das Saalfelder Volksblatt verklagen. Doch aus einem Generalreiter des Reichsverbandes kann es passieren, daß ihm nicht das Material zur Verfügung steht. Mertens ist es sich zu verschaffen an anderen Orten, namentlich dem Anzugeslegenheit. Die Redaktion unseres Saalfelder Parteiganges erhielt das folgende Schreiben:

Altenburg (S.M.), 19. Februar 1908.
Hohe Straße 46.

An die Redaktion des Volksblattes
Saalfeld
Rathausgasse 7.

Von befreundeter Seite wird mir ein Auschnitt aus dem Saalfelder Volksblatt Nr. 24 vom 29. Januar zugelangt. Die Notiz beginnt mit den Worten: „Neue Schwandelen des Reichsverbandes“ und die Generalreiter Mertens aus Altenburg. Ich möchte Ihnen Gelegenheit geben, den mir in dieser Notiz zum Vornam gemacht bewogenen Schwandeln vor Gericht zu beweisen, beharr aber dazu, wie Ihnen ja wohl bekannt sein dürfte, als Unterlage eine volle Nummer des Volksblattes, in der die Notiz enthalten ist. Wenn Ihnen daran liegt, mit den „bewogenen Schwandeln“ vor Gericht nachzugehen, so werden Sie keinen Aufwand nehmen, mir die Nummer 24 des Saalfelder Volksblattes vom 29. Januar 1908 anzuflehen. Um Ihnen Vorkosten zu ersparen, lege ich eine 5-Mk.-Marke an.

Sollten Sie aus irgendwelchem Grunde meinem Wunsch nicht entsprechen wollen, so würde ich nach drei Tagen für die Vorkosten dieses Briefes in der gesamten Thüringer Presse Sorge tragen.

Mit schäckernder Achtung!
A. Mertens.

Generalreiter des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie.

Einfach und — schlicht! Die Mertens ja immer ist. Es ist auch nur ein Verlehen des Reichsverbandes-Agenten gewesen, daß er im zweiten Absatz seines Briefes eine Drohung auspricht, in welcher manche Leute so etwas wie Erpressung erblicken wollen.

Die Saalfelder Genossen antworten dem Agenten folgendermaßen:

An den Generalreiter des Reichsverbandes zur „Befämpfung“ der Sozialdemokratie
Herrn Mertens
Altenburg (S.M.)

Als Antwort auf Ihr Schreiben vom 19. d. M. diese Ihnen folgendes: Liegt Ihnen viel an dem Besitz der Nummer 24 unseres Blattes, so wird es Ihnen gewiß leicht sein, dieselbe durch Vermittlung der „befreundeten Seite“ zu erhalten.

Sie werden aber gut tun, und fernhalten nicht zu belästigen. Wenn es Ihnen um die Drohung geht, so können Sie sich ein recht nauter Mensch. Sie liefern damit nur ein Schulbeispiel für die unaufrichtigen Mittel, deren Sie sich im „Kampfe“ gegen eine Kulturbewegung bedienen.

Da wir unseren Ort mit Mitteln des Reichsverbandes nicht bereichern wollen, geht heute die 5-Mk.-Marke Ihnen wieder zu.

Mit Achtung!
Redaktion des Volksblattes
G. Born.

Seine Drohung hat Mertens sich heute nicht wahr gemacht, trotzdem die drei Tage längst verstrichen sind. Trotzdem wird der Brief Mertens die Kunde durch die Presse machen, aber wohl kaum im Sinne des Reichsverbandes-Agenten.

Jeit, 26. Februar. Zum 3. Febr. f. s. e. f. e. n. Der Magistrat erläßt folgende Polizeiverordnung: § 1. Mit Beschulde bis zu 30 Mark, im Unvermeidlichen mit entsprechender Haft, wird, sofern nicht nach dem weiteren Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, bestraft, wer:

- 1. als Mitglied der städtischen Köchische auf engangenen Feuerlösch nicht pünktlich oder ohne das ihm angeleitete Abzeichen auf der vorgeschriebenen Sammelstelle erscheint oder ohne genügende Entschuldigung gänzlich ausbleibt, ferner sich weigert, die ihm hierbei oder bei den Übungen übertragenen Dienstleistungen zu verrichten, den gegebenen Befehlen nachzukommen oder sich ungebührlich betragt, 2. als Mitglied der städtischen Köchische ohne Entschuldigung den festgesetzten

Beurlauben vorzuziehen. Als geringste Entschuldigung gelten nur über die Köchische hinausgehende. Die Entschuldigung ist vor Beginn der Übungen anzugeben, 2. wer die Weisung eines Feuerlösch unterläßt, 4. wer die Feuerlöscharbeiten irgendwie behindert oder ein Weisung durch Befehlen erschwert oder unmäßig macht, 5. wer als Hausbesitzer nach dem Ausbruch eines Feuers zum Schutze gegen das Flugsfeuer die Dachöffnungen und Luken des Hauses sofort zu schließen verläßt, 6. wer als Führer eines Feuerlösch den Spritzen und sonstigen Löschgeräten nicht ausweicht, 7. wer bei einem Feuer den polizeilich angeordneten Abfertigungsregeln ungebührlich oder sich auf die Aufforderung des ersten Vorgesetzten, des Brandverlehrs, des Feuerlöschkommandanten resp. seines Stellvertreters oder eines Polizeibeamteten nicht von der Brandstätte und deren Umgebung entfernt oder, wenn er als mündiger Zuschauer anwesend ist, sich Distanz zu ihm weigert.

Jeit, 26. Februar. Zum Kinderfest. Da immer noch Berichte gegen das Kinderfest vorkommen, so gibt die Polizeiverwaltung wiederholt folgendes bekannt: Da in letzter Zeit wiederholt durch Beschäftigung von Schulkindern mit Ausflügen und Brausausgaben während der Zeit von 8 Uhr abends bis 10 Uhr morgens gegen das Kinderfest vorgegangen sind, werden die möglichen Bestimmungen des Gesetzes hiermit in Erinnerung gebracht. 2. Als Kinder im Sinne dieses Gesetzes gelten Knaben und Mädchen von 13 Jahren, sowie solche Knaben und Mädchen über dreizehn Jahre, welche noch vom Besuche der Volksschule verpflichtet sind, § 5. Abs. 2. Die Beschäftigung von Kindern über zwölf Jahre darf nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens, und nicht vor dem Vorkittagsunterricht stattfinden. Sie darf nicht länger als drei Stunden und während der von der zuständigen Behörde bestimmten Schulferien nicht länger als vier Stunden täglich dauern. Im Mittag ist den Kindern eine mindestens zweistündige Pause zu gewähren. Im Nachmittage darf die Beschäftigung erst eine Stunde nach beendetem Unterricht beginnen. 7. Im Betriebe von Glast und von Schwarzlichtarbeiten dürfen Kinder über zwölf Jahre überhaupt nicht und Mädchen nicht bei der Beibehaltung der Glastechnik beschäftigt werden. Im übrigen finden auf die Beschäftigung von Kindern über zwölf Jahre die Bestimmungen des § 5 Abs. 1 Anwendung. § 8. Mit Beschulde bis zu zweiwöchentlichem Haft mit bezahltem Lohn bis zu 10 Mark zu bestrafen. Im Falle gewöhnlicher mündiger Unterhandlung kann auf Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten erkannt werden.

Jeit, 26. Februar. (G. B.) Sinfonie-Konzert. Das Konzert des Vereines für Musikinstrumente im Saalbau des im Breußischen Hof hatte eine große Anzahl Zuhörer herangezogen. Das die Stadtpolizei die einzelnen Bienen wirksam und voll zur Geltung bringen würde, wüßte jeder, der die vorzüglichen Leistungen des Stadtmusikers gehört hat. Diesmal muß aber auch lobend das Verhalten der Zuhörer hervorgehoben werden, es herrschte im großen Saal eine musterhafte Ruhe. Nach dem Konzert hielt der Hall noch viele Genossen und Genossinnen in steter Stimmung zusammen.

Jeit, 26. Februar. (G. B.) Der Gesangsverein Concordia-Waldhorn hat am kommenden Sonnabend im Breußischen Hof Konzert, Theater und Ball. Zur Aufzählung kommt u. a. das soziale Lebensbild Der Jagdabend. Unter Arbeiter-Gesangsverein hat so oft durch seine trefflichen Leistungen die Partei- und Gewerkschafts-Veranstaltungen unterstützt und zum vollen Gelingen derselben den besten durch seine reichhaltigen Beiträge beigetragen. Reichlicher Gewinn wird jeder haben, der die Verteilung beizut. Hierbei möchten wir gleich wieder darauf hinweisen, daß beim Konzert und Theater die größte Ruhe herrschen muß, damit alles recht zum Bestande kommt.

Jeit, 26. Februar. (G. B.) Am nächsten Sonntag hält der Arbeiter-Gesangsverein Sänger und im Adler ein Gesangs-Konzert mit nachfolgendem Fräulein. Die Sache der Arbeiter-Gesangsverein, die den besten durch seine reichhaltigen Beiträge beigetragen. Reichlicher Gewinn wird jeder haben, der die Verteilung beizut. Hierbei möchten wir gleich wieder darauf hinweisen, daß beim Konzert und Theater die größte Ruhe herrschen muß, damit alles recht zum Bestande kommt.

Jeit, 26. Februar. 110 000 Mk. für ein neues Kasino! Die Stadtvorordneten beschließen, die obige Summe für den Bau eines neuen Kasino zu bewilligen. Es soll nämlich das jetzige Kasino Infanterie nach Gera und nach hier ein Jägerbataillon geleitet werden. Arbeiter, wohnungen baut man nicht, das ist kein Geld vorhanden!

Jeit, 26. Februar. (Eingelant.) Im vergangenen Jahre ist hier die Arbeiterbewegung ein schönes Bild vorwärtsgegangen. Es haben sich ein Arbeiter-Magazin, Gesangs- und Turnverein gebildet, die sich trotz aller Mächtigkeiten unserer Gegner — leider auch Arbeiter — prächtig entwickeln. Diese drei Vereine veranstalten nun zusammen am 1. März ein Wintervergnügen. Möge sich die Arbeiterschaft zahlreich daran beteiligen. — Auch machen wir die Genossen der Umgebung darauf aufmerksam, daß ihnen zu allen Veranstaltungen unser hiesiges Lokal zur Verfügung steht.

Jeit, 26. Februar. (G. B.) Der hauptstädtliche Brandmeister. Die hiesige Feuerwehr ließ vor kurzem protokolllarisch festlegen, daß ihre Verammlungen auch im Weizen Hof stattfinden sollen. Doch schon zur nächsten Versammlung machten sich Beschwerden bemerkbar, die gegen diese Beschulde gerichtet waren. Es war der erste Brandmeister, Stempnermeister Müller, der zum Vorschein des Weizen Hof aufforderte, jedoch bei den Mitgliedern der Wehr keine Gegenliebe fand. Der Herr Brandmeister richtete darauf ein Schreiben an den Senat, wurde aber auch hier zurückgewiesen, da die Feuerwehr unparteiisch ist und sich nicht um die Interessen der Mitglieder der Feuerwehr, die Mitglieder sind, sondern ausschließlich eine Anordnung zu sehen, welche die sogenannte Kaiserliche vorzuziehen werden soll. Wie ist dieses Zweierlei zu verstehen? Vielleicht nimmt eine hochwürdige Ortsbehörde Veranlassung, sich dazu zu äußern!

Übergeordnet, 26. Februar. (G. B.) Die Gemeindevorstandeswahl findet hier am Sonnabend den 29. Februar, abends 8 Uhr statt. Unser Kandidat ist Wähler Hermann Bauki. Die Wahl findet nach Feierabend statt, jeder Arbeiter kann und muß also sein Wahlrecht ausüben. Reiner darf lässig sein, wenn der Sieg unser sein soll! Also auf zur Wahl!

Republikaner bei Niema. Am Sonntag, den 1. März, nachmittags 3 Uhr findet hier im Gasthof eine öffentliche Frauenversammlung statt für die Genossinnen aus Niema, Spers, Preßitz, Penzlin, Dessen ufm. Die Genossin Fiech-Samburg referiert. Zutritt hat jedermann, freie Diskussion ist zugelassen.

Schlußwort, 26. Februar. (G. B.) Eine Verammlung von Männern der hiesigen und der Nachbargemeinden beschloß, ein Verlaß an die in Betracht kommenden Regierungsbehörden zu richten, die geplante neue Militärdiv. an Stelle der alten zu bauen.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.